

Christoph T. M. Krause

The Invaders (Invasion von der Wega)

Die beste SciFi-TV-Serie aller Zeiten

Christoph T. M. Krause

**The Invaders
(Invasion von der Wega)**

Die beste SciFi-TV-Serie aller Zeiten

© 2022 Christoph T. M. Krause
Umschlaggestaltung: Christoph T. M. Krause.
Copyright Abbildungen: Christoph T. M. Krause.
Autor Christoph T. M. Krause, Heerstr. 394a, 13593 Berlin.
Verlag + Druck: tredition GmbH, Halenreihe 42, 22359 Hamburg.

978-3-347-57472-4 (Paperback)

978-3-347-57473-1 (Hardcover)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig.

Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Die Rechte zur Nutzung aller in diesem Buch dargestellten Bilder und Illustrationen liegen dem Herausgeber vor.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

INHALT	
Act I. Vorwort.	09
Act II. Der Name des Helden. (David Vincent).	13
- 1. Der Vorname.	
- 2. Der Nachname.	
Act III. Der Hauptdarsteller (Roy Thinnes).	15
- 1. Leben und Arbeit.	15
- 2. Believer.	20
Act IV. Das Intro.	23
- 1. Der Originaltext.	23
- 2. Bestmögliche Übersetzung.	23
- 3. Die tatsächliche Übersetzung.	24
- 4. Die Unterschiede.	25
- 5. Beispiele: a. Das Diner.	27
b. Der Begriff „Invaders“.	30
c. Die Off-Stimme.	34
d. Schlussfolgerungen.	36
Act V. Die deutsche Episoden.	43
Act VI. Die Außerirdischen.	47
- 1. Ihre Beschaffenheit.	47
- 2. Ihre Technologie: a. Flugobjekte und Antriebe.	56
b. Gerätschaften.	59
c. Computer.	63

d. Strategien.	65
e. Erkenntnisse.	67
Act VII. Der Autor Larry Cohen.	71
- 1. Das Interview.	71
- 2. Der Mensch Larry und sein Werdegang.	74
- 3. Andere über Larry. (Interview m. Alan A. Armer)	78
Act VIII. Der Produzent Quinn Martin.	83
- 1. Leben.	83
- 2. Filmografie.	85
Act IX. David Vincents Fahrzeuge.	87
Epilog.	95
Bildquellen.	97
Anhang.	101

Dieses Buch ist Roy Thinnes gewidmet

Act I. Vorwort.

Ich war 15 Jahre alt, als mich das „Invasionsfieber“ packte.

Ich wuchs in einer „gehobenen Mittelstandsfamilie“ auf, wie meine stolze Mutter immer zu sagen pflegte.

Mein Vater war angestellter Architekt und meine Familie konnte sich in den 1960er Jahren ein kleines Einfamilienhaus am Stadtrand leisten.

Damals waren Häuser, vor allem Grundstücke, ganz anders als in heutiger Zeit, noch günstig, obwohl 100.000 DM (heute ca. 50.000 Euro) damals ein Vermögen waren.

Eine solche Mittelstandsfamilie war auch noch in der Lage, einen zweiten Fernseher zu besitzen, der schwarz-weiß war und ausgemustert worden wäre, wenn meine Eltern nicht auf die kluge Idee gekommen wären, ihn als Zweitgerät in den Keller „abzuschieben“. Meine Mutter konnte nun „ihre“ Krimis gucken, wenn mein Vater lieber Sport im Wohnzimmer schaute.

Ich nutzte diese Gelegenheit ebenfalls öfters, um im mir unheimlichen Keller Beiträge und Filme anzuschauen, die niemand sonst interessierten.

So guckte ich dort eine Serie (noch in schwarz-weiß, wie gesagt), die mich vom ersten Moment

derart fesselte, dass ich keine einzige Folge verpassen würde.

Ich fand sie damals (und auch noch heute, nach fast 60 Jahren genauso!), derart gruselig, dass alles, nämlich der schaurige Keller und die Serie, irgendwie zusammenpasste, wie die berühmte Faust aufs Auge.

So etwas hatte ich noch nie gesehen:

Aliens, die die Welt erobern wollen und David Vincent, der alles versucht, um die Erde vor einer Invasion, die bereits „lautlos“ begonnen hatte, zu retten.

Hinzu kam noch, dass der Held David Vincent für mich der Inbegriff eines attraktiven und gut aussehenden Mannes war. Ich konnte mich nicht an ihm satt sehen, obwohl ich damals noch gar nicht richtig wusste, das ich drei Jahre später mein schwules Coming-Out haben würde.

So gerne hätte ich die Serie „haben“ wollen, etwas, das 1971 noch nicht möglich war. Haben bedeutete, zu Hause vorrätig zu haben, um sie immer wieder anschauen zu können, wann auch immer ich wollte.

Und ich sollte mit meinem Kummer, dass ich sie niemals mehr (im Fernsehen) angucken können würde, insoweit Recht behalten, denn das ZDF würde die Serie nie mehr auf ihrem Sender wiederholen. Auch andere Sender taten das nicht.

Bis natürlich zu dem Tag, an dem, Mitte der 1970er Jahre, der Videorecorder erfunden werden würde. Allerdings konnte ich mir ein solch für mich unerschwingliches Gerät erst Mitte der 1980er Jahre leisten.

Und dann dauerte es noch viele Jahre, bis die Serie endlich auf DVD herauskommen sollte, was lange nicht zu erwarten gewesen war.

Die Serie fing bereits gruselig an, wenn David Vincent mit seinem überdimensionalen Straßenkreuzer zu einem verlassenen Diner kommt, um dort festzustellen, dass dieser geschlossen hat. In seiner Not versucht David, dort, vor Ort, ein Nickerchen im Auto zu machen.

Kaum hatte er sich den Fahrersitz flach gestellt, um sich hinzulegen, sah er ein rotes Licht und erblickte....

Sie, als kundiger und interessierter Lesende:r wissen, was nun kommen wird!

Für mich als Junge, war es das Gruseligste, das ich je gesehen hatte. Und heute, nach fast 60 Jahren, ist das alles noch immer so.

Obwohl ich die Serie später immer wieder angeschaut hatte, blieb der anfängliche Grusel, im Gegensatz zu anderen alten Serien, immer weiter bestehen.

Die lautlose Invasion ist immer noch da, vor allem in meinem Herzen.

Act II. Der Name des Helden (David Vincent).

1. Der Vorname.

David Vincent ist nicht irgendein Name.

David ist ein biblischer Name und stammt ursprünglich aus dem Hebräischen, mit der Bedeutung „der Liebling Gottes“ als König der Juden.

In der biblischen alttestamentarischen Sage um den Kampf zwischen David und Goliath geht es um den König David, der gegen einen übermächtigen (riesenhaften) Feind, einen Philister namens Goliath, kämpfen muss und ihn letztlich durch eine Steinschleuder besiegt. Goliath wurde am Kopf getroffen und brach tot zusammen.

Überträgt man dieses Bild auf „*The Invaders*“, so wird deutlich, dass David, als Anführer (König) der Menschen, ebenfalls einen Kampf gegen einen übermächtigen Feind (die Außerirdischen) anführt und letztlich durch eine einfache List den Feind besiegen kann.

2. Der Nachname.

Vincent stammt vom Lateinischen „*vincere*“, was „besiegen“ und „siegen“ heißt, also den Vornamen David in seiner Bedeutung verstärkt.

Gleichzeit enthält Vincent den englischen Wortstamm „*vince*“ im Englischen, der im Wort to „*convince*“ vorkommt und „*überzeugen*“ bedeutet.

Vincent ist also sowohl ein Siegender, der aber gleichzeitig seine Mitmenschen, Behörden usw. davon überzeugen muss, dass der Feind, gegen den er kämpft, überhaupt als solcher existiert und nicht nur ein Hirnspinnst ist.

Wir sehen also, dass die Wahl des Namens unseres Helden nicht zufällig gewählt wurde. Er ist sozusagen Gestalt gewordenes Programm.

Ob die Macher der Serie solche Gedankenspiele tatsächlich hatten, ist meines Wissens nicht überliefert, aber unübersehbar und höchstwahrscheinlich.

Act III. Der Hauptdarsteller (Roy Thinnes).

1. Leben und Arbeit.

Roy Thinnes bürgerlicher Name ist Roy William Thinnes Jr. und wurde in Chicago, Illinois am 06. April 1938 geboren.

Roy hat insgesamt vier Mal geheiratet.

Er heiratete seine erste Ehefrau, Barbara Edna Ainslee, am 30. März 1962 und schied sich von ihr 1967, nach nur fünf Jahren. Barbara brachte ein Kind mit in die Ehe, so dass die junge Familie insgesamt fünf Kinder zu versorgen hatte.

Bereits im Jahr der Scheidung von Barbara heiratete Roy erneut, Lynn Loring (28. Mai 1967). Die Ehe hielt nun länger, bis 1985, also 18 Jahre und es kamen zwei Kinder aus erster Ehe von Lynn hinzu.

Nach zwei Jahren Singledasein, also 1987, heiratete Roy nun Katherine Smythe, die Ehe hielt diesmal 14 Jahre, bis 13. März 2001. Katherine brachte ebenfalls zwei Kinder aus erster Ehe mit in die Patchworkfamilie.

Vier Jahre Singlesein wurden durch die vierte Ehe 2005 beendet. Stephanie Batailler blieb bis heute.

Natürlich können wir nicht beurteilen, warum Roy so viele Ehefrauen hatte, es zeigt aber, dass es an Gelegenheit nicht gemangelt haben kann.

Schauspieler, vor allem erfolgreiche, sind für Partner:innen attraktiv, bringen sie doch meist eine gut-situierte finanzielle Sicherheit mit.

Und bekanntlich macht Erfolg sexy, garantiert aber leider keinen Erfolg in Liebesdingen.

So wird auch in der Serie „The Invaders“ überaus deutlich, dass Roy ein Womanizer war und entsprechend wurde diese „Eigenschaft“ mit in seine Rolle eingebaut.

David Vincent verguckte sich sogar in eine Alienfrau in der Folge „*The Life Seekers*“ („Die Rebellen“, Folge 41 der Originalserie, aber Folge 20 der deutschen Fassung, hier war es die letzte Folge, mit einem „gefälschten“ Ende für die deutschen Zuschauenden, siehe auch das Kapitel: „Die deutschen Episoden“, S. 43 f).

Die Alienfrau (gespielt von Diana Muldaur) gehörte zu den Eindringlingen, die die Invasion beenden wollten und die von ihren eigenen Leuten gejagt wurden.

Bevor sie, zusammen mit ihrem Anführer, in ihrem Raumschiff abflog (um, zurück auf ihrem Planeten, die eigenen Rebellen von dort abzurufen), küsste sie David zum Abschied.

Die Botschaft war deutlich, selbst ein Fremdling verfällt David Vincent und der Frieden hat eine Chance!

Spätestens da fällt dem Zuschauenden auf, dass von Davids Hintergrund so gut wie nichts bekannt ist, hat er eine Frau, hat er Familie? Und wie kann es sein, dass David nicht mehr arbeiten muss?

An anderer Stelle wird gesagt, er habe seinen Beruf aufgegeben oder ruhen lassen, um seinen Kampf gegen die Aliens fortsetzen zu können.

Aber gerade diese Ungereimtheiten bzw. Heimlich-tuereien fördern den Nimbus eines Helden, der seine ganze Kraft in seine Leidenschaft oder Mission legt, die Welt zu retten.

Für diese Mär gibt es in der Geschichte auch Grauen einflößende Beispiele, denke man nur an Adolf Hitler, der sich ebenfalls mit dieser Aura der Unnahbarkeit und Unerreichbarkeit umgab. Er soll einmal gesagt haben, er sei mit Deutschland verheiratet, da habe er keine Zeit für eine Ehefrau oder Familie.

Und so zog dieser kranke, für mein Empfinden, hässliche, kleine Gnom, ebenfalls Scharen von Verehrerinnen an, die sich in seinem „gottgleichen Heroenschein“ sonnten.

Somit hat für mich dieser Heldenkult, wie bei der Rolle David Vincents, etwas Abschreckendes, aber auch Verführerisches und ist begleitet von dem Gefühl, hier ist etwas merkwürdig und unausgesprochen.

Auffällig dabei ist auch, wie oft David in unzähligen Settings, ohne, dass ihn die Beteiligten kennen, schnell und leichtgläubig in deren Umfeld eingeladen und hereinlassen wird. Überdies geben ihm die Meisten willfährig Auskunft über alles, was er wissen will.

Ein heutiger Datenschutzbeauftragte würde Amok laufen, wenn dies heute überall so ablief, vor allem in Behörden.

David ist ein Überflieger, in jeder Hinsicht und in jeder Situation.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, wie er in fast jeder Szene, in der er auf Jagd oder auf der Suche ist, in immer gleicher Manier sein Haupt in alle Richtungen richtet, um zu sehen, ob ihm jemand folgt oder auflauert. Man kann sehen, dass da niemand ist!

Trotzdem ist Roy Thinnies ein begnadeter Schauspieler, eben weil er die Rolle ausfüllt, er ist zielicher, beherzt, gut aussehend und oft auch überzeugend. Vor allem ist er ein Vorbild und dabei ist es völlig unwichtig, worum es letztlich geht.

Er lebt den Menschen vor, was im Leben zählt:

Einsatz, Durchhaltevermögen, Solidarität und Disziplin sind die Eigenschaften, die uns erfolgreich und sympathisch machen, mehr noch, er ist ein Vorbild für Widerstand, der so oft in der menschlichen Ge-

schichte gebraucht wird und wurde, zuletzt in unseren Breiten, als der Teufel selbst die Welt in Schutt und Asche legte und ein ganzes Volk vernichten wollte.

Fast wäre es „ihm“ gelungen und deshalb lohnt es sich, Widerstand zu zeigen, zu kämpfen gegen das, was bei uns selbst, dem Menschen, alien, also befremdlich, ist.



Abb. 01

2. He is a Believer¹.

Eine wichtige Frage, die bei der Übernahme eines Schauspielerauftrags aufkommt, ist, inwieweit identifiziert sich ein Schauspieler mit seiner Rolle oder besser gefragt, inwieweit muss er das vielleicht sogar, um seine Rolle überzeugend spielen zu können?

Im Fall von Science Fiktion stellt sich diese grundsätzliche Frage in einem besonderen Maße. Leute, die an Ufos glauben, werden oft für Spinner gehalten und genießen keine besondere Aufmerksamkeit oder wenig Respekt.

So ist es immer auch ein Risiko, solche Aufträge anzunehmen, weil der Schauspieler oft nur noch auf diese Rollen reduziert wird.

Roy Thinnes war eigentlich in punkto Außerirdischer ein Skeptiker, bevor er diesen Job bei „The Invaders“ annahm.

Dann passierte das Unglaubliche, und zwar drei Tage vor Sendebeginn von „The Invaders“, hatten Roy und seine Frau im Auto eine „Begegnung der ersten Art“².

¹ „Er ist ein Glaubender“, Believers sind diejenigen, die an Ufos glauben.

- ² „*Close Encounter of the 1st Kind* (CE-1, Nahbegegnung der ersten Art): Das Objekt wird aus naher Entfernung (≤ 150 m) gesichtet.
- *Close Encounter of the 2nd Kind* (CE-2, Nahbegegnung der zweiten Art): Das Objekt tritt in physische Wechselwirkung mit der Umgebung und hinterlässt Spuren (Landeabdrücke, Störungen an Elektrogeräten etc.).

Roy erzählt in einem Interview, das als Bonusmaterial auf der DVD der (deutschen) Serie veröffentlicht wurde³, dass er mit seiner Frau in seinem Auto nach Fernando Valley in Kalifornien unterwegs gewesen war und auf der Fahrerseite eine vielfarbige Schweifspur am Himmel beobachten konnte. Wenige Minuten später kam diese Spur auf der Beifahrerseite in ihre Richtung zurück, sie änderte mehrmals ihre Farbe und war einfach überwältigend anzusehen gewesen, sagt Roy.

Die Geschwindigkeit war enorm, mit der sich die Lichtreflexe fortbewegten, obwohl man die Geschwindigkeit schwer schätzen könne, man hätte trotzdem erkennen können, dass sie sehr hoch sein mussten. Seine Frau schrie aufgeregt, dass er das Ganze sofort den Behörden melden sollte, aber er

-
- *Close Encounter of the 3rd Kind* (CE-3, Nahbegegnung der dritten Art): Der Beobachter sieht außer dem Objekt auch dessen Insassen. Diese Fälle wurden bei Blue Book am seltensten beobachtet.

Später fügten verschiedene Autoren noch CE-4 (Entführung durch Außerirdische) und CE-5 (Kontaktaufnahme mit Außerirdischen) hinzu.“

Zitieren von Quellen Im Internet. URL:

Bibliografische Angaben für „J. Allen Hynek“

- Seitentitel: J. Allen Hynek
- Herausgeber: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.
- Autor(en): Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
- Datum der letzten Bearbeitung: 26. Januar 2022, 11:09 UTC
- Versions-ID der Seite: 219565005
- Permanentlink: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=J._Allen_Hynek&oldid=219565005
- Datum des Abrufs: 19. Februar 2022, 16:23 UTC

³ „Invasion von der Wega (The Invaders)“. Die komplette deutsche Fassung, 2012, Spelling Entertainment Inc. A CBS Company. DVD Nr. 6, Bonusmaterial am Ende der DVD, Interview mit Roy Thinnes.

war, trotz Aufregung, klug genug gewesen, das abzulehnen, lächelte er verschmitzt.

Er wolle doch nicht drei Tage, bevor die Serie „*The Invaders*“ im TV starten würde, mit solch einer Geschichte aufwarten! Das hätte wie Werbung im eigenen Sinne ausgesehen! Bereits am selben Tag hätten dann andere Beobachter die Angelegenheit gemeldet, doch das Militär hatte die Erscheinungen zu natürlichen Reflektionen erklärt. Drei Tage später redete bereits keiner mehr davon, erinnert sich Roy.

Trotz dieses Erlebnisses aus erster Hand, blieb er zunächst ein Skeptiker, bis er eines Tages ein Gespräch mit seinem Kameramann hatte, der mit ihm immer zusammen im Auto zu den Drehorten in der Wüste fuhr.

Dieser war im 2. Weltkrieg Bomberpilot über Italien gewesen und wurde Zeuge, wie ganze Bomberstaffeln von außerirdischen Ufos verfolgt wurden.

Manche dachten zunächst, es handele sich um Reflektionen, aber die Menge an Untertassen muss wohl für diese Erklärung zu eindeutig gewesen sein.

Roy sagt, es sei deshalb nicht allzu weit hergeholt, dass es Außerirdische überhaupt gäbe, man sollte es zumindest für möglich halten.

Roy zumindest, änderte mit der Zeit seine Einstellung und wurde zum moderaten „Believer“.

IV. Das Intro.

1. Der Originaltext.

“The invaders: alien beings from a dying planet. Their destination: the Earth. Their purpose: to make it their world.

David Vincent has seen them. For him, it began one lost night on a lonely country road, looking for a shortcut that he never found.

It began with a closed, deserted diner, and a man too long without sleep to continue his journey. It began with the landing of a craft from another galaxy.

Now, David Vincent knows that the invaders are here. That they have taken human form. Somehow he must convince a disbelieving world that the nightmare has already begun...”

2. Bestmögliche Übersetzung.

So sähe eine einigermaßen wörtliche bzw. unverfälschte Übersetzung ⁴ aus:

Die Eindringlinge: Fremde Wesen eines sterbenden Planeten. Ihre Bestimmung: Die Erde. Ihr Vorhaben: Sie zu ihrer Welt zu machen.

⁴ Übersetzung durch den Verfasser selbst.

Es begann mit einem geschlossenen, verlassenem Diner und einem Mann, der zu lange ohne Schlaf war, um seine Reise fortzusetzen. Es begann mit der Landung eines Raumschiffes aus einer anderen Galaxy (oder Galaxis).

Nun weiß David Vincent, dass die Eindringlinge hier sind, dass sie menschliche Gestalt angenommen haben. Irgendwie muss er eine ungläubige Welt davon überzeugen, dass der Albtraum längst begonnen hat...

3. Die tatsächliche Übersetzung.

„Fremde Wesen aus dem Weltraum. Ihr Ziel: die Erde. Ihr Plan: sie für sich zu erobern. Ihre Ausgangsbasis Amerika.

David Vincent hat sie gesehen. Für ihn begann alles eines Nachts, als er auf einer einsamen Landstraße eine Abkürzung suchte, die er niemals fand.

Es begann an einem abgelegenen, verfallenen Gasthaus, wo er anhielt, da er zu müde war um weiterzufahren.

Es begann mit der Landung eines Raumschiffes von einem anderen Sonnensystem. Jetzt weiß er, dass die Eindringlinge da sind. Er wird erfahren, dass sie von einem Planeten der Wega kommen, dass sie menschliche Gestalt angenommen haben, und er muss eine ungläubige Welt davon überzeu-

gen, dass die lautlose Invasion bereits begonnen hat..."

4. Die Unterschiede.

Zeile	US-Englisches Original:	„Normale“ Übersetzung	Synchronisationsvariationen
	aus:		wird:
01	The invaders:	Die Eindringlinge	[ausgelassen]
01	dying planet	Sterbender Planet	Weltraum
02	destination	Bestimmung	Ziel
02	purpose	Vorhaben	Plan
02	to make it their world	um sie zu ihrer Welt zu machen	sie für sich zu erobern
03	nicht vorhanden	nicht vorhanden	Ihre Ausgangsbasis: Amerika
07	It began	es begann	für ihn begann
05	one lost night	In einer verlorenen Nacht	eines Nachts
07	diner	Diner	Gasthaus
08	... to continue his journey	... um seine Reise fortzusetzen	... um weiterzufahren
09	... from another galaxy	... aus einer anderen Galaxis	... von einem anderen Sonnensystem
13	nicht vorhanden	nicht vorhanden	er wird erfahren, dass sie von einem Planeten der Wega kommen ...
13	Somehow he must ...	Irgendwie muss er ...	... und er muss
14	nightmare	Albtraum	lautlose Invasion

Was könnte nun der Grund sein, dass die Übersetzer diese Varianten gewählt hatten?

Da mir keine Aufzeichnungen bekannt sind, die diese Fragen beantworten könnten, müssen wir uns an dieser Stelle in Mutmaßungen ergehen.

Grundsätzlich ist eine Übersetzung immer eine **Verfälschung** des Originals, dies liegt in der Natur der Sache, hier der Sprache.

Man hat jedoch die Wahl:

Die/ der Übersetzende kann möglichst nahe am Original bleiben oder es verändern, um es einem speziellen Publikum, hier dem deutschen, erklärlicher und plausibler zu machen. Diese Art von Variante wäre durchaus legitim und sogar auch ratsam.

Man denke an die US-amerikanische Comedyserie „*The Golden Girls*“. Dort gab es viele Anmerkungen, Scherze und kleine Gehässigkeiten, die tatsächlich nur amerikanische Zuschauer in Gänze verstehen konnten, da es Insiderdinge waren, die im US-Ausland unbekannt waren bzw. sind.

Deshalb versuchte man in diesen Fällen sinnfällige Parallelen zu finden, die andere (hier deutsche) Zuschauer verstehen konnten, die aber trotzdem vom Sinn her analog gestaltet werden mussten, um die Originalität zu gewährleisten.

Allemaal ist diese Art von intelligenter Übersetzung eine hohe Kunst und dafür ist die deutsche Synchronisation weltberühmt. Es kommen Fachleute der Filmbranche aus aller Welt nach Deutschland, um davon zu lernen.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch Übersetzungsvarianten, die weit weg vom Original führen, ohne dafür einen spezifischen Grund zu haben.

Denken wir an die 1970er-Jahre-Serie „*Die Zwei*“. Die (aus heutiger Sicht albern und übertrieben) Scherze in der deutschen Synchronfassung gab es nur in der derselben. Das Original war überhaupt nicht auf Scherze ausgerichtet, sondern eine „normale“ Krimiserie. Gerade deshalb war diese Synchronfassung der Serie in Deutschland unglaublich beliebt und erfolgreich.

Letztlich bleibt es jedoch dabei, ein solches Vorgehen ist gewagt und verfälscht das Original. Wer es nicht weiß, den wird's nicht stören, aber...

Was ist nun der Grund und Zweck der Änderungen am Beispiel des *The Invaders*-Intros?

Beispiele.

a. Das Diner.

Schauen wir uns das Beispiel, aus obenstehender Tabelle, „*Diner*“ an.

In den 1970er Jahren war unsere deutsche Sprachkultur noch eine ganz andere als heute. Während wir heute mit unzähligen Amerikanismen leben und sie sogar verstärkt verwenden, war dies damals völlig unüblich.



Abb. 02

Heute grüßen sich viele Leute mit „Hi“, was in den 1970er Jahren noch kaum jemand verstand, geschweige denn verwendete.

Heute werden viele englisch-amerikanische Begriffe, in vielen Bereichen, als Lehnworte genutzt, man denke nur einmal an die Corona Pandemie:

Lockdown, Boosterung, Shutdown, sind inzwischen täglich von allen verwendete Begriffe, um nur wenige zu nennen.

Und fast jede und jeder kennt heute ein Diner und weiß, meist aus Filmen, was genau es ist.

Damals konnte ein deutscher Zuschauer mutmaßlich nichts damit anfangen und so meinten die Über-

setzer, diesen uramerikanischen Begriff bzw. seine „Institution“ übertragen zu müssen: So wurde daraus ein „**Gasthaus**“.

Ein Gasthaus ist eigentlich etwas völlig anderes, da es aber in Deutschland (damals) keine originären Diner gab, ist die Übersetzung für sich genommen passend. Denn es geht ja darum, dass der Zuschauer damals, wie heute, verstehen soll, was gemeint ist. Damals verstand er das Wort „*Diner*“ vielleicht nicht, heute wahrscheinlich doch.

Da die Serie aber in den USA spielt, ist die Vermeidung des Wortes „*Diner*“ in der Synchronfassung eine unnötige Verfälschung, damals, wie heute. Denn es geht gerade um diese besondere amerikanische Art der Bewirtung am Wegesrand, die es bei uns in dieser konkreten Ausprägung so nicht gibt.

Wahrscheinlich würde der Begriff „**Raststätte**“ dem Diner am Wegesrand noch am nächsten kommen.

Wikipedia ⁵ schreibt dazu:

„Ein Diner [...] ist ein einfaches [sic!] nord-amerikanisches Restaurant, das sich meist außerhalb geschlossener Ort und Städte an Fernstraßen befindet und somit die Funktion einer Autobahnraststätte hat. Der Diner (...) hat sich Ende des 19. Jahrhunderts aus mobilen Imbissbuden entwickelt, für die ausrangierte Speisewagen der Eisenbahn benutzt werden, die auf Englisch *dining car* heißen, daraus entstand als Abkürzung *Diner*.“

b. Der Begriff „Invaders“.

Ein Wort wie „Invasoren“ (allerdings nur im Plural) für „Invaders“ wäre eine adäquate Übersetzung. Deutschsprachige Alternativen wären:

Die, die eine Invasion betreiben.

⁵ Bibliografische Angaben für „Diner“

- Seitentitel: Diner
- Herausgeber: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.
- Autor(en): Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
- Datum der letzten Bearbeitung: 9. Februar 2022, 21:08 UTC
- Versions-ID der Seite: 220044855
- Permanentlink: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diner&oldid=220044855>
- Datum des Abrufs: 19. Februar 2022, 23:04 UTC

Unterstrichungen im Text sind im Originaltext Verlinkungen, die jeweiligen Worte sind dort in Blau gekennzeichnet und werden ebenso, wie hochgesetzte eckige Klammern (Fußnoten), hier ausgelassen. Die hier ausgelassenen Fußnoten werden durch drei Punkte in hochgestellten eckigen Klammern gekennzeichnet: [...].

Ein Land, das eine Invasion durchführt.

Last but not least:

Die Eindringlinge.

Von daher wird deutlich, die tatsächlich wirksam gewordene Übersetzung in unserer Serie ist nur eine mögliche Variante.

So klingt sie ein wenig kindlich oder fast verharmlosend und bezieht sich auf eher allgemeines Eindringen und nicht so sehr auf militärische Vorgänge, die eine Invasion in der Regel ist.

Das Wort „*Invasoren*“ hätte m. Er. besser gepasst, vielleicht dachten die Übersetzer, es sei verständlicher für deutsche Ohren, es einzudeutschen.

Leider wissen wir es nicht, es bleibt aber festzuhalten, dass es durchaus nachvollziehbar ist, warum man sich für eine deutsche Version entschied.

Heute ist es oft Usus, sprachliche Lücken oder allzu naiv und kindlich klingende Begriffe durch Worte aus anderen Sprachen zu ersetzen.

So war es immer schon, auch in anderen Sprachen. Über 2000 Jahre war es das Lateinische (und partiell das Altgriechische), dann war es das Französische und später, bis heute, die englische Sprache.

Diese fremden Spracheinflüsse waren immer auch Begleiterscheinungen von historischen Ereignissen, wie Eroberungen, Besetzungen oder kulturellen Einflüssen.

Wer wüsste ein adäquates deutsches Wort für T-Shirt? Schweißhemd?

Ein Wort wie „*Portemonnaie*“ sagt z.B. im Rheinland einiges über die Besatzungszeit der Franzosen aus, während man in Preußen weitgehend den Begriff „Geldbörse“ nutzt.

Während das „*Trottoir*“ lange den Bürgersteig ersetzte, heißt es heute wieder „*Bürgersteig*“, während das „*Plumeau*“ immer noch für die Federbettdecke steht (bisweilen nur regional).

Der Titel unserer Serie wurde jedoch nicht mit „**Die Eindringlinge**“ übersetzt, hier heißt es, analog zu den Übersetzungen in den einzelnen Folgen, nicht „*Die Invasoren*“, sondern „**Invasion von der Wega**“.

Die zusätzliche Veränderung bzw. Ergänzung „**von der Wega**“ wurde einfach dazu erfunden, obwohl die Herkunft der Invasoren im Original nie erwähnt wird. Dort bleibt der Ursprung der Eindringlinge verborgen.

Ich finde, dass diese Verfälschung nun tatsächlich zu weit geht und es gibt hierfür keinen logischen

Grund. Ist es nicht besser, nicht zu wissen, woher die Bedrohung kommt, als es konkret zu erfahren? Darüber kann man trefflich streiten.

Aber die Tatsache, dass es bei der Serie um eine offensichtliche Allegorie auf die „russische“ (eigentlich sowjetische) Gefahr im Kalten Krieg ging und diese tunlichst nicht benannt werden sollte, um sozusagen in Deckung zu bleiben, würde es erzwingen, dies in der deutschen Fassung nicht zu konterkarieren.

So fällt die Entscheidung, die „Wega“ als Herkunft der Invasoren zu benennen, aus dem logischen Rahmen und führt den Zuschauenden in eine ganz eigene Irre bzw. Richtung.

Die Russen als Allegorie bleiben außen vor und schon wird der deutsche Zuschauende die ganze Geschichte zwangsweise missverstehen.

Vielleicht war es zu dieser Zeit des Kalten Krieges besser, die russische Gefahr gar nicht zu erwähnen, um die Deutschen nicht noch mehr zu beunruhigen?! Schließlich war Russland quasi um die Ecke und Deutschland war Bollwerk zwischen Ost und West.

Wer will das heute wissen, was wirklich in den Köpfen der Übersetzer vorging? Vielleicht war es aber auch nur eine simple Zufallsentscheidung, die nichts mit all unseren Mutmaßungen zu tun hat. Ein Gag vielleicht oder eine Laune?!

Eine Verfälschung war es allemal.

Die zu diesem Themenkomplex auftauchende abschließende Frage lautet, was hat all dies mit dem Zuschauenden gemacht, hat sie oder er die Rezeption dieser Serie anders verinnerlicht, als wenn alles, was mit der Übersetzung oder besser Übertragung zu tun hat, unverfälschter konzipiert worden wäre?

Diese Fragen bleiben unbeantwortet, weil es naturgemäß dazu keine Untersuchungen oder Befragungen gab.

Letztlich ist es heute, nach fast 60 Jahren, irrelevant, dafür haben wir heute andere weltpolitische „Baustellen“.

c. Die Off-Stimme⁶.

Es gab bei den Invaders zwei verschiedene Off-Stimmen, zum einen den **Sprecher**, der die Episode ganz am Anfang eröffnet, dies übernahm Dick Wesson, z.B.

*„The Invaders! A Quinn Martin Production.
Starring Roy Thinnes as architect David
Vincent. The guest stars in tonight's story....“*

⁶ Eine Off-Stimme ist ein Sprecher aus dem Hintergrund, der nicht zu sehen ist, im Deutschen ungefähr: „aus dem Aus“.

Zum anderen gab es einen **zweiten Sprecher**, dies war Bill Woodson, der die Öffnungserzählungen übernahm:

“The Invaders, alien beings from a dying planet...” (siehe am Anfang des Kapitels, wie der Text weitergeht und übersetzt wurde)

und ebenso die Abschlusserzählungen, z.B. in „The Life Seekers“, Folge 41 von 43, 2. Staffel (bzw. „Die Rebellen“, 20. von 20, also letzte Folge der deutschen Serie).

“David Vincent and his new ally, sadness for what they have lost and hope for what they may have gained.

Already tens of thousands of miles away; an alien saucer speeds to the void, on a mission not of death but of life.”

Interessant ist, dass bereits die Stimme des jeweiligen Vortragenden bei der Eröffnungserzählung, (bei der Originalfassung war es Dick Wessons Stimme und bei der synchronisierten Fassung Arnold Marquis'), einen eklatanten Unterschied in Bezug auf die Intonation aufwies.

Während die amerikanische Stimme leicht gruselig, sonor, pathetisch und ein wenig väterlich-beschützend klingt, scheint die deutsche Stimme dem Klischee eines harten preußisch-militärischen Meldetons entsprechen zu wollen.

Nicht umsonst wird der deutschen Sprache in der Sprachwissenschaft unterstellt, sie habe eine Sägeblattstruktur, während das englische Pendant in Wellenlinien daherkomme.⁷

Letztlich ist dieser sprachliche Unterschied eine Geschmackssache und wer nur das deutsche Original kennt, weiß nicht, dass es diesen krassen Unterschied überhaupt gibt.

Hat man ihn jedoch einmal gehört, löst die deutsche Off-Stimme zumindest ungläubiges Erstaunen aus, weil sie eigentlich zum Nimbus der Serie gar nicht wirklich passt.

Schauen wir uns nun noch mal den Intro-Text, am Anfang des Kapitels, an. Denn er weist ebenfalls Abweichungen auf, diesmal inhaltlicher Art.

d. Schlussfolgerungen.

Ich komme zurück auf mich selbst, als Fünfzehnjährigem.

Ich kannte die Serie nur so, wie sie war:

Nur 20 Folgen in Deutsch von 43 insgesamt.

Ich kannte die Originaltexte und -folgen nicht.

Ich kannte die Serie noch nicht einmal in Farbe.

Was also soll mir gefehlt haben?

⁷ Zumindest hörte ich das in dieser Weise während meines literaturwissenschaftlichen Studiums.

Ich war begeistert und sie hat einen derartigen Eindruck auf mich gemacht, dass ich heute darüber ein Buch schreibe. Was könnte mehr den Erfolg dieser Serie belegen?!

Wir sprechen als Fans noch heute davon.

Deshalb belassen wir es bei der Erkenntnis, selbst unbegründete Verfälschungen haben der Serie aus deutscher Sicht keinen Schaden beschert oder wenn überhaupt, nur einen zu vernachlässigenden.

Sie hat zumindest mich zum einen begeistert, ob ihrer Spannung, andererseits schon als Teenager wachsam dafür gemacht, dass nicht alles, was ich sehe und höre, dem wirklichen, tatsächlichen Geschehen in der Umsetzung entspricht.

Es lehrte mich, genauer hinzusehen und damit zu rechnen, dass in scheinbar harmlosen Zusammenhängen potentiell auch Gefahren lauern können, dass manche Zeitgenossen, nämlich reale Mitmenschen *„menschliche Gestalt angenommen haben“* könnten, aber in Wahrheit Böses im Schilde führen, Aliens halt.

Invasion von der Wega - Die deutschen Episoden.

Lf. Nr.	Staffel-Nr.	Reihen-Nr.	Deutscher Titel	Seededatum	Englischer Titel	Seededatum
		Staffel				
1	1.	1	Die Entdeckung	14.04.1970	Beachhead	10.01.1967
2	1.	2	nicht veröffentlicht		The Experiment	17.01.1967
3	1.	3	nicht veröffentlicht		The Mutation	24.01.1967
4	1.	4	nicht veröffentlicht		The Leeches	31.01.1967
5	1.	5	nicht veröffentlicht		Genesis	07.02.1967
6	1.	6	nicht veröffentlicht		Viktor	14.02.1967
7	1.	7	Die Insekten	23.06.1970	Nightmare	21.02.1967
8	1.	8	nicht veröffentlicht		Doomsday Minus One	28.02.1967
9	1.	9	Herkunft: Unbekannt!	18.08.1970	Quantity: Unknown	07.03.1967
10	1.	10	Reise nach Utopia	01.09.1970	The Innocent	14.03.1967
11	1.	11	Der Charterpilot	12.05.1970	The Ivy Curtain	21.03.1967
12	1.	12	nicht veröffentlicht		The Betrayed	28.03.1967
13	1.	13	nicht veröffentlicht		Storm	04.04.1967
14	1.	14	nicht veröffentlicht		Panic	11.04.1967
15	1.	15	Der Astronaut	21.07.1970	Moonshot	18.04.1967
16	1.	16	Tödliche Kristalle	07.07.1970	Wall of Crysta	02.05.1967
17	1.	17	Die Geheimakte	04.08.1970	The Condemned	09.05.1967
18	2.	1	Alarmstufe I	28.04.1970	Condition: Red	05.09.1967
19	2.	2	Das Raumschiff	09.06.1970	The Saucer	12.09.1967
20	2.	3	nicht veröffentlicht		The Watchers	19.09.1967
21	2.	4	nicht veröffentlicht		Valley Of The Shadow	26.09.1967
22	2.	5	nicht veröffentlicht		The Enemy	03.10.1967
23	2.	6	Der Mordprozess	26.05.1970	The Trial	10.10.1967
24	2.	7	nicht veröffentlicht		The Spores	17.10.1967
25	2.	8	nicht veröffentlicht		Dark Outpost	24.10.1967
26	2.	9	nicht veröffentlicht		Summit Meeting (Part 1)	31.10.1967
27	2.	10	nicht veröffentlicht		Summit Meeting (Part 2)	07.11.1967
28	2.	11	nicht veröffentlicht		The Prophet	14.11.1967
29	2.	12	nicht veröffentlicht		Labyrinth	21.11.1967
30	2.	13	nicht veröffentlicht		The Captive	28.11.1967
31	2.	14	Die Helfer	15.09.1970	The Believers	05.12.1967
32	2.	15	nicht veröffentlicht		The Ransom	12.12.1967
33	2.	16	Der Zeitungskönig	29.09.1970	Task Force	26.12.1967
34	2.	17	Die Marionetten	13.10.1970	The Possessed	02.01.1968
35	2.	18	Der Gegenschlag	22.12.1970	Counterattac	09.01.1968
36	2.	19	Die Traummaschine	27.10.1970	The Pit	16.01.1968
37	2.	20	Die Gangster	10.11.1970	The Organization	30.01.1968
38	2.	21	nicht veröffentlicht		The Peacemaker	06.02.1968
39	2.	22	Die Galgenfrist	24.11.1970	The Vise	20.02.1968
40	2.	23	nicht veröffentlicht		The Miracle	27.02.1968
41	2.	24	Die Rebellen	05.01.1971	The Life Seekers	05.03.1968
42	2.	25	Die Verfolgten	08.12.1970	The Pursued	19.03.1968
43	2.	26	nicht veröffentlicht		Inquisition	26.03.1968

Lf. Nr. Original- serie	Staffel- Nr.	Reihe der Ausstrahlung in Deutschland	Deutscher Titel	Sendedatum	Englischer Titel	Sendedatum
		Staffel				
1	1	1	Die Entdeckung	14.04.1970	Beachhead	10.01.1967
9	2	2	Alarmstufe I	28.04.1970	Condition: Red	05.09.1967
5	1	3	Der Charterpilot	12.05.1970	The Ivy Curtain	21.03.1967
11	2	4	Der Mordprozess	26.05.1970	The Trial	10.10.1967
10	2	5	Das Raumschiff	09.06.1970	The Saucer	12.09.1967
2	1	6	Die Insekten	23.06.1970	Nightmare	21.02.1967
7	1	7	Tödliche Kristalle	07.07.1970	Wall of Crysta	02.05.1967
6	1	8	Der Astronaut	21.07.1970	Moonshot	18.04.1967
8	1	9	Die Geheimakte	04.08.1970	The Condemned	09.05.1967
3	1	10	Herkunft: Unbekannt!	18.08.1970	Quantity: Unknown	07.03.1967
4	1	11	Reise nach Utopia	01.09.1970	The Innocent	14.03.1967
12	2	12	Die Helfer	15.09.1970	The Believers	05.12.1967
13	2	13	Der Zeitungskönig	29.09.1970	Task Force	26.12.1967
14	2	14	Die Marionetten	13.10.1970	The Possessed	02.01.1968
16	2	15	Die Traummaschine	27.10.1970	The Pit	16.01.1968
17	2	16	Die Gangster	10.11.1970	The Organization	30.01.1968
18	2	17	Die Galgenfrist	24.11.1970	The Vise	20.02.1968
20	2	18	Die Verfolgten	08.12.1970	The Pursued	19.03.1968
15	2	19	Der Gegenschlag	22.12.1970	Counterattac	09.01.1968
19	2	20	Die Rebellen	05.01.1971	The Life Seekers	05.03.1968

Act V. Die deutschen Episoden.

Die deutsch synchronisierte Serie „Invasion von der Wega“ besteht aus zwanzig Episoden.

Das ZDF beendete die Serie mit der vorletzten Originalfolge „The Life Seekers“, Folge 41 von 43, 2. Staffel (bzw. „Die Rebellen“, 20. von 20, also letzte Folge der deutschen Serie) und einem klassischen Fake:

Der Kampf wurde einfach für beendet erklärt, weil David Vincent obsiegt habe.

Hierzu der Originaltext:

“David Vincent and his new ally, sadness for what they have lost and hope for what they may have gained.

Already tens of thousands of miles away; an alien saucer speeds to the void, on a mission not of death but of life.”

Die reguläre Übersetzung (durch den Verfasser):

“David Vincent uns sein neuer Alliiertes, Traurigkeit für das, was sie verloren und Hoffnung, für was sie möglicherweise gewonnen haben.

Bereits Zehntausende von Meilen weit entfernt. Ein fremdes Raumschiff beschleunigt in

Richtung Leere, nicht auf einer Todesmission, sondern einer des Lebens.“

Nun die deutsche Ersatzsynchronversion:

“David Vincent hat sein Ziel erreicht. In unvorstellbarer Geschwindigkeit rast das Raumschiff mit dem Führer der Außerirdischen durch den Weltraum.

Seine rebellierenden Mitwesen auf der Erde haben ihr großes Spiel verloren. Noch an Bord bereitet er schon alles vor, für das Ende der Invasion von der Wega.“

Schaut man sich die Tabelle der in Deutschland gesendeten Episoden an, stellt man fest, dass das ZDF nicht wichtig fand, in welcher Reihenfolge die Episoden gesendet werden sollten.

Offenbar, ohne sich viel mit dem Inhalt zu beschäftigen, hielt man die Episoden der Serie für in sich abgeschlossene Handlungen, die ohne Brüche miteinander vertauscht und von denen insgesamt 23 Episoden ausgelassen werden könnten.

Überdies war die Auswahl der gekauften, und so dann synchronisierten, Folgen wohl eher zufällig.

Warum sonst und nach welchen Kriterien wurden gerade diese 20 Folgen ausgewählt; warum nahm man nicht die ersten zwanzig oder etwa die letzten?

Die Serie erfährt durch diese mutmaßlich willkürlichen Entscheidungen einige logische und inhaltliche Brüche. Dies verstärkt beim Zuschauenden das Gefühl, dass keine der Folgen aufeinander aufgebaut und inhaltlich vernetzt sind.

Gerade diese Art und Weise des Auseinanderreißen dieser Serie, führt zu einer noch viel eklatanteren Verfälschung des Originals, als nur simple sprachliche Veränderungen dies ebenfalls taten.

Erstaunlich, dass sie, trotz dieser großen Nachteile, in Deutschland mit einer durchschnittlichen Quote von 46 % ⁸ so erfolgreich war.

Welche Fernsehsendung oder Serie würde heute solche Zahlen erzeugen? Keine einzige.

Abgesehen von der Tatsache, dass es 1971 nur zwei (öffentlich-rechtliche) Fernsehprogramme und einen regionalen dritten Sender gab und sich dies nicht mit der heutigen Vielfalt an Programmauswahl vergleichen lässt, spricht die hohe durchschnittliche

⁸ Bibliografische Angaben für „Invasion von der Wega“

- Seitentitel: Invasion von der Wega
- Herausgeber: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.
- Autor(en): Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
- Datum der letzten Bearbeitung: 23. November 2021, 07:56 UTC
- Versions-ID der Seite: 217518757
- Permanentlink: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Invasion_von_der_Wega&oldid=217518757
- Datum des Abrufs: 15. Februar 2022, 17:28 UTC

Einschaltquote für die Qualität dieser einzigartigen Science-Fiction-Serie.

Hinzu kommt als verstärkender Faktor, dass US-amerikanische Serien, zusätzlich mit Sfi-Fi-Themen, bereits damals schon per se ein großes und begeistertes Publikum hatten. Letztlich sieht man das um so deutlicher und anhaltender bei den Star-Trek-Serien.

Noch heute treffen sich weltweit Fans zu großen Conventions mit Stars und Devotionalien aller Art.

Die im Vergleich zum Franchiseprojekt Star Trek kleine Serie „*The Invaders*“ hat trotzdem, und vielleicht gerade deswegen, bis heute einen festen Fanstamm, und das nach mehr als 50 Jahren.

Act VI. Die Außerirdischen.

1. Ihre Beschaffenheit.

Die Fremden aus dem All, in der Originalserie ohne, dass wir erfahren, woher sie kommen oder wie sie heißen, erscheinen den Menschen nicht in ihrer wirklichen Form.

Sie bilden die **menschliche Gestalt** nur nach, wie sie wirklich aussehen, wird nie aufgeklärt.

Da sie auf der Erde normalerweise ohne Hilfsmittel nicht überleben können, müssen sie sich mit Hilfe von **Regenerationsmaschinen** regelmäßig wieder-auffrischen. Was genau bei ihnen regeneriert wird und warum, lässt sich nur erahnen.

In einer Folge („*Wall of Crystals*“, deutscher Titel: Tödliche Kristalle, Folge 16 der Originalserie) spricht ein Eindringling davon, dass versucht würde, die Atmosphäre auf der Erde an ihre **Physis anzupassen**.

Es tauchen Kristalle auf, die Menschen bei Annäherung die Luft zum Atmen rauben, indem sie der Luft den Sauerstoff entziehen.

Gelingt den Aliens also keine rechtzeitige Regeneration, verglühen sie zu Asche. Dies geschieht ebenso, wenn sie sterben, sie verschwinden einfach ins Nichts. Übrig bleiben nur rauchende Aschespuren.

Eine praktische Sache, es gibt keine Notwendigkeit, Leichen beseitigen zu müssen.

Der **rote Glüheffekt** beim Sterben hatte damals eine große Wirkung auf die Zuschauenden, denn so etwas hatte man noch nie zuvor gesehen.

2008 ⁹ erzählt Roy Thinnes, der Darsteller des David Vincent, wie am Set versucht wurde, die Auflösung der Aliens glaubwürdig darzustellen.

Erst fixierte man eine Kamera, dann ließ sich der Schauspieler, der das Alien darstellte, fallen. Der Körper wurde mit Schießpulver konturiert und dann wurde der Schauspieler entfernt.

Das Schießpulver wurde entzündet und die Kamera lief wieder an. Später wurde diese Szene überblendet. Diese Versuche sollen den Anwesenden viel Spaß bereitet haben („*Wir machten lustige Sachen am Set*“, erzählte Roy Thinnes, siehe Fußnote), überzeugten aber letztlich nicht.

„*Es sah sehr nach Mickey Mouse aus!*“, lachte Roy Thinnes (siehe Fußnote), um es auf den Punkt zu bringen.

Der Kameramann Ira Andersen schlug vor, dass er und sein Bruder diese Herausforderung annehmen

⁹ Indirekte Zitate aus der DVD „Invasion von der Wega“, die komplette deutsche Fassung, Disc Nr. 6, Bonus, Interview mit Roy Thinnes. © 2012 Spelling Entertainment. A CBS Company.

würden, sie könnten das Ganze im Nu besser umsetzen.

Das Prozedere war ähnlich, die richtige Bearbeitung wurde aber im Labor durchgeführt.

Die Frage entstand, welche Kosten auf die Produktion zukommen würden? Die Anderson-Brüder machten ein Angebot von 90 bis 210 Dollar pro Alien. Je nach Schwierigkeitsgrad und verfügbarer Filmtechnik könnte es allerdings mehr kosten.

Die Andersons erhielten den Job, aber niemand wusste wirklich, wie sie es machten, nur dass es funktionierte.

Praktisch ist auch, dass die Eindringlinge **weder Gefühle haben noch Schmerzen** spüren. Auch bluten sie nicht, wenn sie verletzt werden.

Wenn jemand keine Schmerzen spürt, kann sie/ er auch keine Gefühle haben und genauso ist es bei unseren Eindringlingen. Die Frage entsteht hier nur, ob es tatsächlich sein kann, dass es Lebewesen im Universum gibt, die nichts fühlen können?

Eine fast philosophische Frage, die natürlich niemand wirklich beantworten kann. Aber wenigstens gibt es eine hohe Wahrscheinlichkeit für die These, dass im Grunde alle Lebewesen empathisch sind.

Auf der Erde gibt es solche gefühl- und schmerzlosen Wesen, glaube ich, nicht, obwohl es Zeiten

gab, wo Menschen glaubten, ein bzw. ihr Hund sei ohne Gefühl und Schmerzempfinden und könne, ohne Bedenken, zu einem Versuchskaninchen gemacht werden.

Die Außerirdischen machen offenbar Versuche, um zu lernen, menschliche Gefühle und entsprechende Verhaltenscodices nachzuahmen oder sich tatsächlich anzueignen.

So hatte die Außerirdische Anne Gibbs (dargestellt durch Suzanne Pleshette in der Folge „*The Pursuid*“ (Die Verfolgten), Folge 42) an solchen Versuchen teilgenommen, was, nach ihrer Aussage, mächtig schief gegangen war.

Die Gefühle, die sie vermeintlich erlernt hatte, gingen regelmäßig mit ihr durch und sie wurde in bestimmten Situationen gewalttätig und mordlustig.

Körperlich sind die meisten Aliens fast perfekt, lediglich bleibt bei einigen, bei der Umwandlung in menschliche Gestalt, ein verkrüppelter kleiner Finger zurück.

Wie bei der französischen Kulttrilogie „*Ein Käfig voller Narren*“, auch aus den 1970er Jahren, spreizte sich **der kleine Finger** gerne einmal wie von selbst, wenn ihre Protagonisten, ein älteres schwules Paar, einen Toast schmierten oder ein Glas zu ihren Lippen führten.

An diesem Beispiel wird deutlich, dass das „Verhalten“ eines abgespreizten Fingers eindeutig Korrelationen zu femininem Verhalten, vor allem bei Schwulen, bilden soll.



Abb. 03

Stephen W. Bowie schreibt dazu:

„For Cohen, even the crooked little finger took on a hidden meaning. ‘The extended pinky used to be a symbol of effeminacy,’ Cohen recalled.

‘You know, the effete (person) holding a glass of champagne with the pinky extended?’

When this show was done back in the sixties, the homosexual community was kind of a submerged, invisible community. People were living secret lives.

I thought, here are these aliens living amongst society, keeping their true identities secret, their true selves secret, and this is funny because the pinky kind of symbolizes homosexuality in some way, and nobody will get the gag, but I’ll put it in there anyway.’

This in-joke, inconsequential as it may seem, also relates back to the series’ witch-hunt metaphor, since at the height of the Red Scare [¹⁰] gays were often in-

¹⁰ „Unter dem Begriff Rote Angst (**englisch** Red Scare) werden zwei verschiedene Perioden der US-Geschichte zusammengefasst, die geprägt waren von antikommunistischer Hysterie...“, Zitieren von Quellen im Internet:

Bibliografische Angaben für „Rote Angst“

- Seitentitel: Rote Angst
- Herausgeber: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.
- Autor(en): Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
- Datum der letzten Bearbeitung: 9. August 2021, 11:16 UTC
- Versions-ID der Seite: 214622551
- Permanentlink:
- https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Rote_Angst&oldid=214622551

Datum des Abrufs: 16. Februar 2022, 06:30 UTC

accurately accused of being communists (and vice versa)."

(Zitieren von Quellen im Internet:

URL: classictvhistory.com, Stephan Bowie, 2000, 2007, Status 16.02.2022).

Übersetzung durch den Autor:

„Für Cohen bekam sogar der krumme, kleine Finger eine verborgene Bedeutung. ‚Der ausgestreckte kleine Finger war früher ein Symbol der Femininität‘, erinnert sich Cohen.

‚Weißt du, die verweichlichte (Person), die ein Glas Champagner mit ausgestrecktem kleinen Finger hält? Als diese Story damals in den sechziger Jahren gedreht wurde, war die homosexuelle Community eine Art untergetauchte, unsichtbare Gemeinschaft.

Die Menschen lebten ein geheimes Leben.

Ich dachte, hier leben diese Außerirdischen in der Gesellschaft, halten ihre wahre Identität und ihr wahres Selbst geheim, und das ist lustig, weil der kleine Finger irgendwie Homosexualität symbolisiert und niemand versteht die-

sen Gag, aber ich setzte ihn trotzdem ein.'

Dieser Insiderwitz, so belanglos er auch erscheinen mag, bezieht sich auf die Hexenjagdmetapher der Serie, da Schwule auf dem Höhepunkt der „Roten Angst“ oft fälschlicherweise beschuldigt wurden, Kommunisten zu sein (und umgekehrt).“

Interessant an diesem „Running-Gag“ ist, dass Cohen diesen „Insiderwitz“ bereits zu dieser Zeit (1960er Jahre) so offen kommuniziert und damit die gesellschaftlichen Klischees dieser Zeit ad absurdum führt.

Sicher ist den Wenigsten, damals, wie heute, ein solcher Zusammenhang präsent gewesen, mir als damaligem Jugendlichen schon allemal nicht.

Aber es ist ein frühes Zeichen des aufkommenden Aufbegehrens und Ansprechens von gesellschaftlichen Vorurteilen und entsprechendem Klischeeverhalten.

Auf der anderen Seite sind die 1960er Jahre auch wieder berühmt für ihre experimentierfreudigen Phasen, sei es die sogenannte „freie Liebe“, als auch Anfänge von queerer ¹¹ Selbstfindung und Beanspruchung von Bürgerrechten auf allen Ebenen.

¹¹ „Das Adjektiv queer [...] ist eine anglizistische Sammelbezeichnung für Personen, Handlungen oder Dinge, die durch den Ausdruck ihrer sexuellen Ori-

Letztlich gipfelten diese zarten Anfänge in den „gay-riots“, den schwulen Aufständen der Jahre um 1968, die vor allem in der Christopher Street in New York City stattfanden, als sich Schwule (u.v.a.) zum ersten Mal zu Hunderten gegen Polizeirazzien und Staatsgewalt zur Wehr setzten.

Schließlich verbreitete sich dieser „Bürgerrechtsvirus“ über die ganze Welt und führte nach Jahren des Kampfes immer mehr, und in immer mehr

entierung oder geschlechtlichen Identität eine Abgrenzung zur gesellschaftlichen Cisgender-Heteronormativität vollziehen. Früher wurde queer im Sinne von ‚sonderbar, eigenartig, suspekt‘ verwendet, um Homosexuelle abzuwerten (siehe Homophobie). Seit Mitte der 1990er-Jahre wird queer als ins Positive gewendete Selbstbezeichnung vor allem nicht-heterosexueller Menschen gebraucht. Im Gegensatz zu anderen Begriffen aus der Familie der sexuellen Orientierungen (wie schwul, lesbisch, bi- oder asexuell) und geschlechtlichen Identitäten (wie trans oder intergeschlechtlich) gibt es für den Ausdruck queer keine einheitliche Definition; er unterliegt in seiner Verwendung Aneignungs- und Interpretationspraktiken, sodass eine genaue Definition der Bezeichnung auch Gegenstand von Diskussionen ist. Die theoretische Auseinandersetzung mit Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen leistet die Queer-Theorie [...]

Das englische Wort *queer* stammt laut dem *Oxford English Dictionary* ab vom deutschen Wort *quer*, dessen Wurzel im Indogermanischen liegt mit *twerk*, ‚quer durch, jenseits, drüben‘. Damit verwandt ist auch das lateinische Verb *torquere* ‚drehen, verdrehen‘.“

Zitieren von Quellen im Internet.:

Bibliografische Angaben für „Queer“

- Seitentitel: Queer
- Herausgeber: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.
- Autor(en): Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
- Datum der letzten Bearbeitung: 7. Februar 2022, 08:13 UTC
- Versions-ID der Seite: 219953174
- Permanentlink: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Queer&oldid=219953174>
Datum des Abrufs: 16. Februar 2022, 18:03 UTC

Ländern der (vor allem westlichen) Welt, zu Gleichstellung und Befreiung der queeren Community.

2. Ihre Technologie.

a. Flugobjekte und Antriebe.

Eindringlinge, sprich Invasoren, kommen demnach von weit her angereist (in der deutschen Fassung vom Wega-System), um die Erde für sich zu erobern und atmosphärentechnisch umzuwandeln.

Das Bemerkenswerte ist, dass die in der Serie gezeigten Raumschiffe eher **shuttleartige Flugkörper** sind, die von einem größeren Mutterschiff herkommen müssten. Denn Hunderte von Lichtjahren würden solche kleinen Untertassen technisch nicht meistern können.

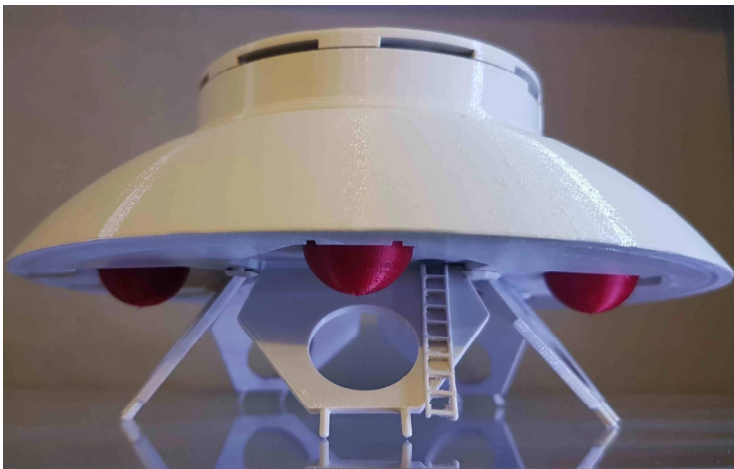


Abb. 04

Diese sich förmlich aufdrängende Fragen werden in der Serie weder gestellt, noch beantwortet.

Natürlich könnten die Invasoren eine Basisstation auf dem Mond errichtet haben, was in der Episode „*Moonshot*“ (Der Astronaut) angedeutet wird.

So sollen die von der Nasa zum Mond geschickten Astronauten ihr Ziel nicht erreichen können, damit sie die Basiseinheiten der Invasoren dort nicht zu Gesicht bekommen.

Die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein Mutterschiff dauerhaft als Basisstation im All befinden würde, ist keine realistische Option, denn dann wäre dieses, weitaus größere Raumschiff, bereits vom Radar der Erde entdeckt worden.

Auch ist nichts über die Antriebsart der Wesen bekannt.

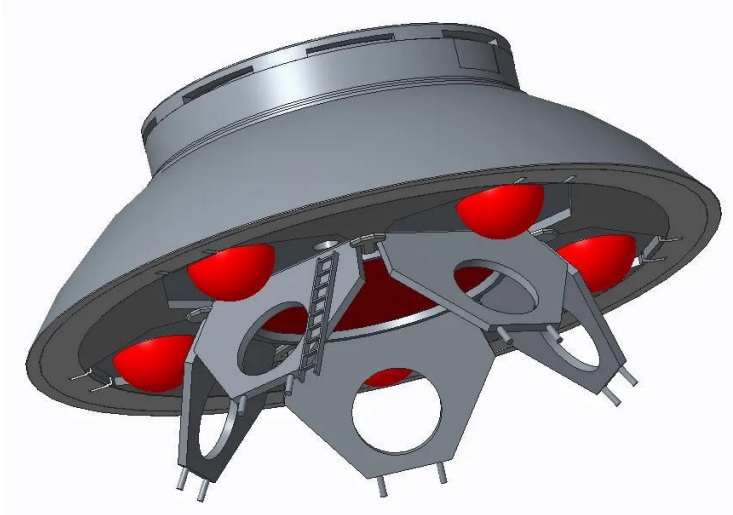


Abb. 05

Die Frage, wie lange dauert eine Reise (von der Wega) ohne spezifischen Antriebssysteme oder wenigstens, wie später bei Star Trek, ohne so etwas wie Warp-Antriebe (Überlichtgeschwindigkeit erzeugende Antriebe) oder Beammöglichkeiten zu haben?

Aber, dass unsere Außerirdischen (von der Wega) Raumschiffe besaßen, mit denen sie von weit her (wie gesagt, ihr Ursprung bleibt im Dunkeln, zumindest im Original) zur Erde gelangen konnten, zeigte zunächst einmal mehr ihre technologische Überlegenheit.

Eine simple Einzelheit bei der Ausgestaltung der Raumschiffe fällt besonders ins Auge:



Abb. 06

Die Außerirdischen müssen eine steile Leiter erklimmen, um ins Raumschiff zu gelangen, es gibt keine schicken Aufzüge, wirkungsvolle Beamvorrichtungen oder Strahlenbeamer, mit denen sie aufsteigen können.

b. Gerätschaften.

Überdies hatten sie Gerätschaften, die denen der Menschen überlegen waren, wie z.B. **Strahlenwaffen**, die alles, was sie trafen, ebenso rot verglühen ließ, wie die Aliens selbst.



Abb. 07

Ein weiteres Gadget ist das blinkende **Scheiben-**accessoire, welches viele Funktionen inne zu haben scheint. So fungiert es als Kommunikationsmedium, ähnlich einem Handy oder Walkie-Talkie heute, es kann aber auch töten, indem es in den Nacken des Opfers gepresst wird. Es soll aber auch nur betäuben oder Herzprobleme und Hirntumore verursachen können.

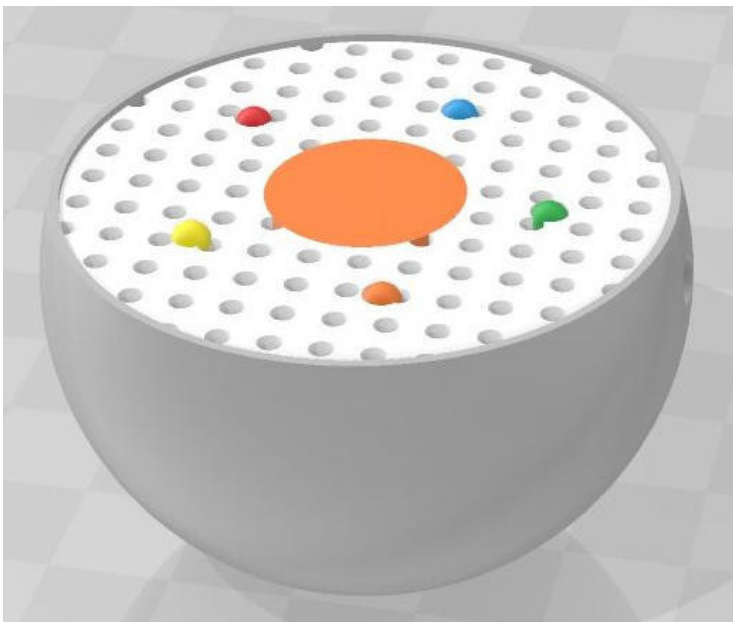


Abb. 08

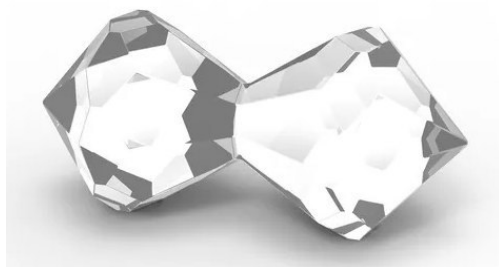
Bei der Frage, wie fortschrittlich die Aliens wirklich sind, sehen wir allerdings, dass Dinge, die wir heute für selbstverständlich halten, bei ihnen auch noch nicht existieren.



Abb. 09
und 10



Abb. 11



Überdies hatten sie einen **sich drehenden Kristall**, der aussah, als würde man zwei kristallene Pyramiden gegeneinander halten und zwar die jeweilige Spitze aufeinandersetzend.

Der dieses Teil anwendende Eindringling nahm dieses Gebilde zwischen Daumen und Zeigefinger und brachte es auf eine unbekannte Weise zum Rotieren.

Der Mensch, in dessen Richtung es gerichtet wurde, erlitt eine hypnotische Beeinflussung. Das Alien gab Befehle und der Mensch reagierte mit einer Bestätigung und wurde willenlos.

c. Computer

Nehmen wir als Beispiel die Computertechnologie.

Auch unsere Freunde von der Wega arbeiten noch ohne Touchscreen und Bildschirm. Auch ihre Computer, ähnlich denen der Menschen damals, sind große, blinkende Schränke mit wichtigtuerschen Magnetbändern, die einfach so vor sich hin rotieren.

Damals wusste das Publikum eben noch nichts von dieser Computerwelt und so konnte ein Alien, das sich mit Mikrofon vor einen Computerschrank stellte, vor der Kulisse mehrerer sich drehender Magnetbänder einfach in das Gerät hineinsprechen und damit den Zuschauenden beeindrucken, was dieser Computer doch so alles kann.

Magnetbänder wurden offenbar noch nicht als Datenspeicher begriffen, sondern schienen sich ohne eine logische oder erklärliche Funktion einfach nur vor sich hin zu drehen.

Die andere, beeindruckende Kulisse waren die vielen bunten Lämpchen, die ohne ersichtlichen Grund ständig vor sich hinblinkten, um irgendeine Aktivität zu simulieren.

Heute schließt sich jedoch dieser Kreis wieder, denn schaut man in ein Rechenzentrum, blinken dort auch Tausende von kleinen LED-Lämpchen und zeigen, dass Daten über DSL unterwegs sind.

Die Frage entsteht bei all diesen kleinen Lichtchen, damals, wie heute, ob es Sinn macht, dass in einem „unbemannten“ Rechenzentrum, respektive einem Raumschiff, Tausende von Lampen blinken, obwohl niemand da ist, für den sie als Information gedacht sein könnten?

Damals, wie heute, hat, oder besser soll, Technologie auch immer etwas Beeindruckendes, Übermächtiges darstellen. Der Zuschauende soll zum Staunen gebracht, aber auch von der Überlegenheit der jeweiligen Institution, die diese Technologie vorhält und einsetzt, in Kenntnis gesetzt werden.

So schauen David Vincent und ein bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe des Geschehens Überlebender in einem von ihnen entdeckten Raumschiff durch Fenster nach draußen! Bildschirme, wie man erwarten würde, gab es in diesem Schiff nicht („*The Saucer*“ (Das Raumschiff, Folge 19 der Originalserie).

Auch wurden zur Kommunikation Knöpfe bedient und keine Touchscreens.

d. Strategien

Die Nacherzählung der einzelnen Episoden wollen wir uns hier ersparen, die kann der Lesende überall im Internet nachlesen. Hier soll es eher um eine zusammenfassende Gesamtbetrachtung der zugrundeliegenden Story gehen.

Man stelle sich die Frage, wie eine fremde Spezies vorgehen würde, wenn sie sich eines fremden Planeten bemächtigen wollte.

Würde man großen Aufwand mit viel Ressourcen und hoher Manpower betreiben oder kurzen Prozess durch einen überfallartigen Militäreinsatz bevorzugen?

Machte es Sinn, eine Unterwanderungsstrategie anzuwenden, um sein Ziel, über Jahre, mit hohem Aufwand und vielen Gefahren, entdeckt zu werden, langsam und nur punktuell durchzuführen?

Vor allem, und das ist der wesentliche Kritikpunkt am logischen Aufbau der Serie, würden die Invasoren einen einzelnen Mann, der gegen sie immer wieder feindlich in Erscheinung tritt, weiter gewähren lassen oder nicht bei erster Gelegenheit vernichten wollen?

David Vincent schafft es, zunächst ganz alleine und später mit ein paar Mitstreiter:innen (sieben werden erwähnt), über Jahre eine Art Guerillakrieg zu führen.

Das Interessante an diesem Kampf ist, dass es nahezu unmöglich ist, die Riege der Verteidiger weiter zu vergrößern, weil sich fast niemand wirklich vorstellen kann, dass es Außerirdische überhaupt geben könnte.

Da wir alle uns diesen Unglauben gut vorstellen können, würden wir, so vermute ich, genauso ablehnend reagieren und jemanden wie David für verrückt erklären.

Vergleicht man dieses Szenario dann mit der Unterwanderung der „Gegenseite Sowjetunion“ im Kalten Krieg oder auch den Cyberkrieg von heute, kann sich jede und jeder die Parallelen vergegenwärtigen.

Auch heute, wie damals, hielte ein „Normalsterblicher“ eine solche Unterwanderung, von wem auch immer, für absurd und abwegig.

Im Falle der sogenannten „Roten Gefahr“ aus dem Osten haben wir alle ja auch erst nach Ende des Kalten Krieges viele Details von Beihnahkriegen erfahren.

Wie oft hatten wir offenbar am Rande eines Dritten oder Atomkriegs gestanden, aber im normalen Alltagsleben nichts weiter davon mitbekommen?!

David Vincent ist also ein Undercover-Kämpfer mit ein paar Mitstreiter:innen. Unerkannt und immer wieder für verrückt erklärt, kämpfen sie auf verlorenem Posten.

Dieser Mythos des einsamen Widerstandskämpfers existiert schon so lange, wie die Welt besteht und führt uns wieder zurück zum Kampf Davids gegen Goliath.

Die Erwartung des Zuschauers, dass es die eine simple „Steinschleuder“ sein könnte, die David Vincent zu finden habe, um der Invasion ein Ende zu bereiten, hält die Spannung, über alle Folgen hinweg, aufrecht und gibt Hoffnung auf ein optimistisches Ende des Kampfes, also den Sieg.

Manche kritische Stimmen berichten davon, dass dieser lange, nicht abzusehende Kampf, in dem sich vieles wiederholt bzw. wiederholen muss, für sie langweilig wurde. Das mag durchaus sein.

Bei mir selbst war es nicht so. Ich konnte nicht genug davon kriegen und war sehr enttäuscht, dass nach zwanzig deutsch synchronisierten Folgen bereits Schluss sein sollte.

e. Erkenntnisse.

Aus heutiger Sicht ist alles, das, was wir nun von den Eindringlingen erfahren haben, wenig überzeugend und wirkt fast lächerlich. Damals, Ende der 1960er Jahre, war es State of the Art.

Der heutige Zuschauende mag aufatmen und sich sagen: ‚Selbst die Aliens kochen nur mit Wasser‘ und wie man in Köln sagen würde: „Et ess noch immer jood jejange!“ (*„Es ist noch immer gut gegangen!“*), *„so schlimm kann es mit der Invasion gar nicht werden!“*

Natürlich kann man immer Details finden, die unlogisch, merkwürdig oder unglaubwürdig erscheinen. Aber wissen wir als Zuschauende dies alles nicht?!

Wir wissen, dass die Story erfunden ist, dass sie an Stellen eben unlogisch, merkwürdig oder unglaubwürdig ist. Aber es ist uns doch egal, wir wollen unterhalten werden und darum geht es.

Mir fielen, als Junge, damals im Jahre 1971, diese Zusammenhänge gar nicht auf. Es war einfach nur cool und gruselig, diese Serie anzuschauen, letztlich gehört immer auch eine gehörige Portion Fantasie und Vorstellungsvermögen dazu, wenn man Filme über fremde Welten und Invasoren von der Wega guckt.

Und Filme sind Filme, da kann nicht immer alles logisch oder nachvollziehbar sein, es geht einfach nur darum, zu unterhalten bzw. unterhalten zu werden.



Abb. 12

Sehen die Eindringlinge in Wirklichkeit so aus, denn wir kennen sie nur in menschlicher Gestalt?

Act VII. Der Autor Larry Cohen.

1. Das Interview.¹²

Lee Sobel interviewte den Ideengeber, Erfinder und Autor der Fernsehserie „*The Invaders*“.

Dabei werden interessante Zwischentöne deutlich, die für das weitere Verständnis der Serie ausschlaggebend sind.

„Lee Sobel:

In den 60er Jahren haben Sie die Science-Fiction-TV-Serie „The Invaders“ erschaffen.

Eines der Dinge, die ich in dieser Zeit ziemlich bemerkenswert fand, war, dass die Story von Episode zu Episode weiter fortschritt. Das ist etwas, was ich im Sci-Fi-Genre sicherlich bis dahin nicht im Fernsehen gesehen hatte.

Ich weiß, dass Sie die „Invaders“ konzipiert hatten und dann tatsächlich nicht an der Serie beteiligt waren. Ich schätze, das ist einige der wenigen Male, wo Sie etwas erschaffen haben und nicht die volle Kontrolle darüber behalten hatten – war das frustrierend?

¹² Zit. n. Lee Sobel: „Greasy Kids Stuff Magazine: From The Archives: A Previously Unpublished Interview with Larry Cohen, Director of Cult Classics like *It's Ali-ve*, *Black Caesar* and *The Stuff*.” Erschienen o.A. URL <https://www.greasykidstuffmagazine.com/larry-cohen>. Status 19.02.2022
Übersetzt vom Verfasser. Originaltext im Anhang.

[Abbildung wurde ausgelassen]

Larry Cohen:

Ich habe ungefähr zwanzig Handlungsstränge für sie [gemeint sind die Produzenten Quinn Martin und Alan A. Armer, Hinzuf. d. Verf.] geschrieben, als ich die Show kreiert hatte. Sie verwendeten hauptsächlich die Storylines, die ich auf irgendeine Weise geschrieben hatte.

Aber ich arbeitete nicht wirklich jede Woche an der Show, und zwar deshalb, weil Quinn Martin, der die Show produzierte, mich tatsächlich nicht dabei haben wollte. Er wollte nur, dass ich die Serie schreibe. Er wollte der Chef sein. Er wollte nicht, dass irgendjemand sonst die Show beeinflusste, der mit ihm in Konflikt geraten könnte. Ich war eine zu starke Figur für ihn, also hat er mich auf irgendeine Weise ausgemustert.

Die Show wurde direkt an ABC verkauft, wo er produzierte. Ich bin damit zufrieden. Ich nahm einfach mein Geld, das beträchtlich war, und ließ sie die Serie so produzieren, wie sie es wollten.

Die erste Staffel der Serie war okay. Ich empfand, dass sie sich nach und nach immer wiederholte. Es gab zu viele Eindringlinge und sie starben zu leicht. Sie tauchten auf, sechs und zwölf, und in manchen Episoden erschossen sie einfach alle, sie verbrannten alle [gemeint ist das rote Verglühen, bevor die Aliens sterben und verschwinden, Hinzuf. d. Verf.].

Es muss eine Weile Spaß gemacht haben, aber nach einer Weile wurde es vorhersehbar und ermüdend.

Sie hatten einfach keine Geschichten, die interessant genug waren, im Hinblick darauf, welche Person der Eindringling war und wer er ist. Am Ende der Show war fast jeder ein Eindringling. Es gab einfach zu viele Eindringlinge und sie starben zu leicht.

Besonders gut gefallen haben mir die [Eindringlinge, Hinzuf. d. Verf.] mit Michael Rennie.

Ich fand es toll, ihn als Anführer der Eindringlinge zu sehen. Er war sehr gut. Sie hätten ihn eigentlich mehr einsetzen sollen, aber sie taten es nicht. Also, was kann ich Ihnen sagen?

Es ist immer die Rede davon, ein Remake der Serie oder eine Dokumentation zu machen, aber wir werden sehen, was passiert. Es hätte eine viel bessere Serie werden können, als sie es war.

Der Fehler lag wirklich beim Skript. Ich muss die Produzenten dafür verantwortlich machen – Alan Armer und Quinn Martin. Ich meine, weil wir versucht haben, ihnen etwas zu geben und sie es einfach ignoriert haben. Du gibst einfach das Beste, was du kannst. Und dann, wenn du ein Schlauer bist, wie ich, dann beschäftigst du dich einfach mit anderen Dingen.

2. Der Mensch Larry und sein Werdegang.

Larry Cohen ¹³

[Abbildung wurde ausgelassen]

Lawrence George Cohen

(* 15. Juli 1936 in Manhattan, New York City, New York; † 23. März 2019

in Beverly Hills, Kalifornien)[...]

war ein US-amerikanischer Regisseur, Produzent und Drehbuchautor.

[...]

Er studierte Film am City College of New York, von dem er 1963 graduierte. Seine Filmkarriere begann Cohen als Drehbuchautor für das Fernsehen, wo er für verschiedenste Fernsehserien tätig war.

Später drehte er einige günstige Horrorfilme und begann auch als Drehbuchautor für Kinoproduktionen zu arbeiten.

13 Bibliografische Angaben für „Larry Cohen“

- Seitentitel: Larry Cohen
- Herausgeber: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.
- Autor(en): Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
- Datum der letzten Bearbeitung: 2. Februar 2022, 08:48 UTC
- Versions-ID der Seite: 219789648
- Permanentlink: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Larry_Cohen&oldid=219789648
- Datum des Abrufs: 19. Februar 2022, 10:23 UTC

Unterstrichungen im Text sind im Originaltext Verlinkungen, die jeweiligen Worte sind dort in Blau gekennzeichnet und werden ebenso, wie hochgesetzte eckige Klammern (Fußnoten), hier ausgelassen. Die hier ausgelassenen Fußnoten werden durch drei Punkte in hochgestellten eckigen Klammern gekennzeichnet: [...].

Sein Regiedebüt gab er 1972 mit *Bone*. Für seine eigenen Filme verfasste er auch die Drehbücher. Zudem produzierte er diese auch oft selbst.

Die von 1967 bis 1968 produzierte Fernsehserie *Invasion von der Wega* entstammt seiner Idee, und er verfasste die Drehbücher.

Sein Schaffen als Autor umfasst insgesamt mehr als 80 Film- und Fernsehproduktionen. Er selbst inszenierte rund 20 Produktionen.

1988 wurde ihm von der Academy of Science Fiction, Fantasy & Horror Films der George Pal Memorial Award verliehen.

2016 entstand über sein filmisches Wirken der Dokumentarfilm *King Cohen: The Wild World of Filmmaker Larry Cohen* von Steve Mitchell.

Larry Cohen war zweimal verheiratet und Vater von fünf Kindern. Er starb im März 2019 im Alter von 82 Jahren infolge einer Krebserkrankung in seinem Zuhause in Beverly Hills.^[...]

Regie

- 1972: *Bone*
- 1973: Der Pate von Harlem (*Black Caesar*)
- 1974: Die Wiege des Bösen (*It's Alive*)
- 1976: *God Told Me To*
- 1977: Ich bin der Boss – Skandal beim FBI (*The Private Files of J. Edgar Hoover*)
- 1978: *Die Wiege des Satans* (*It Lives Again*)
- 1981: Ein Werwolf beißt sich durch (*Full Moon High*)

- 1982: American Monster
(Q: *The Winged Serpent*)
- 1984: Hollywood Kills
- 1985: Stuff – Ein tödlicher Leckerbissen
(*The Stuff*)
- 1987: Die Wiege des Schreckens
(Originaltitel: *It's Alive III: Island of the Alive*)
- 1987: Salem II – Die Rückkehr
(*A Return to Salem's Lot*)
- 1987: Tödliche Täuschung (*Deadly Illusion*)
- 1989: Tanz der Hexen (*Wicked Stepmother*)
- 1990: The Ambulance
- 2006: Pick Me Up
(1 Episode der
Fernsehserie Masters of Horror)

Produzent

- 1973: Der Pate von Harlem (*Black Caesar*)
- 1988: Maniac Cop
- 1990: Maniac Cop 2
- 1991: Jack allein im Serienwahn (*Delirious*)

Drehbuch

- 1966: Die Rückkehr der glorreichen Sieben (*Return of the Seven*)
- 1970: El Condor
- 1980: Der Ringer
(*The American Success Company*)
- 1982: American Monster
(Q: *The Winged Serpent*)

- 1987: Bestseller (*Best Seller*)
- 1988: Maniac Cop
- 1990: Maniac Cop 2
- 1990: The Ambulance
- 1993: Maniac Cop 3
(*Maniac Cop 3: Badge of Silence*)
- 1993: Body Snatchers – Angriff der Körperfresser (*Body Snatchers*)
- 1993: Jenseits der Unschuld (*Guilty as Sin*)
- 1997: The Axe – Eine verhängnisvolle Ehe (*The Ex*)
- 1998: Insemination – Wiege des Grauens (*Misbegotten*)
- 2002: Nicht auflegen! (*Phone Booth*)
- 2004: Final Call – Wenn er auflegt, muss sie sterben (*Cellular*)
- 2007: Captivity
- 2010: Messages Deleted

3. Andere über Larry (Interview mit Allan A. Armer).

Einer der beiden Produzenten, Alan A. Armer, wurde am 15.07.2008 von Stephen J. Abramson in Los Angeles, Kalifornien, interviewt, unter anderem über die Serie *“The Invaders”*.

Das Ganze wurde auf der Plattform der Television Academy Foundation: The Interviews, 25 Years, veröffentlicht. Es handelt sich hier um eine Mitschrift des Autors und ist ein Auszug aus dem insgesamt dreistündigen Interview.

Die Invaders beinhalteten ein bestimmtes Konzept, nämlich das eines „Lonesome Riders“, eines Einzelkämpfers, der gegen das „Etablisment“ [hier wird nicht deutlich, was Armer damit konkret meint, es könnte „die Gesellschaft“ oder auch Einsatzkräfte, wie Polizei und Geheimdienste, gemeint sein, Anm. d. Verf.] ähnlich wie Richard Kimble kämpft.

Armer vergleicht David Vincents Rolle mit der der Cowboys in Wild-West-Filmen. Ein Mann, der die Wahrheit kennt, die anderen verborgen bleibt, und niemand glaubt ihm diese Wahrheit. Deshalb wird er selbst zum Gejagten, zum Außenseiter und Outlaw.

Dieses Thema kennt jeder Zuschauer aus eigener Erfahrung, sagt Armer, ein Kind, das seinen Eltern etwas mitteilt, was es erlebt haben will und die

Eltern halten es für gelogen und nehmen seine Information nicht ernst.

Mir (der Verfasser) selbst ist als Kind etwas Ähnliches widerfahren:

An Weihnachten, was in Deutschland mit Geschenken und gemeinsamem Essen immer am Heiligen Abend, dem 24.12. eines jeden Jahres, stattfindet, wurde immer unser Wohnzimmer geschmückt und vorbereitet.

Die Geschenke wurden dann vom Christkind (wir waren eine katholische Familie) unter den Weihnachtsbaum gelegt und damit ich als Kind nicht zu früh alles zu Gesicht bekam, wurde bereits morgens die Wohnzimmertüre verschlossen.

Eines Jahres schaute ich in einem unbeobachteten Augenblick durch das Schlüsselloch und siehe da, in der Mattscheibe des Fernsehgerätes spiegelte sich das Christkind, wie es dabei war, die Geschenke unter den Baum zu legen.

Voller Begeisterung und Freude lief ich zu meinen Eltern und berichtete ihnen von meinem Erlebnis. Natürlich glaubten sie mir die Geschichte nicht und sagten, dass ich mir dies einbilden würde.

Meine Vorfreue war so groß gewesen, dass mir die Einbildung, quasi wie eine selbsterfüllende Prophezeiung oder Fata Morgana, diese Vision suggeriert hatte.

Da meine Eltern ja wussten, dass es kein Christkind gibt, mussten sie mich wiederum erneut belügen.

Diese Geschichte stellt genau das dar, was David Vincent widerfuhr.

Und ich sage Ihnen, es ist ein ganz „bescheidenes“ Gefühl, dass einem andere Menschen nicht glauben wollen, insbesondere wenn es die eigenen Lieben sind.

Armer hatte eine besondere Beziehung zu Science Fiction, er liebte es. So war er begeistert von der Idee, dass nur ein Mann die Wahrheit kennt und dies auf eine spannende Weise dem Zuschauer herüberbringt. Das Publikum erinnert sich dabei an eigene Erlebnisse, wie oben beschrieben.

Armer fand, dass dieser Stoff ein starkes Zugpferd war und deshalb, im Gegensatz zu anderen Sci-Fi-Werken, ernstzunehmender und seriöser war.

Im Gegensatz dazu, wollte der Sender die Serie zunächst ins Kinder- und Jugendlichenprogramm am späteren Nachmittag verbannen, später revidierte er das jedoch.

Armer ist heute noch fasziniert von der Kontinuität, mit der die Serie, die nur kurz gesendet worden war, bis heute ihre Wirkung hat. Er erwähnt die vielen Fanclubs und Conventions, die es zu den Invaders gibt.

Zu Larry Cohen erwähnte er noch, das sein Skriptkonzept weit gefasst gewesen wäre, nur habe er eine merkwürdige „Behandlung“ für die Aliens vorgeesehen gehabt [hier wird nicht erläutert, was mit ‚Behandlung‘ genau gemeint ist: Ist es eine Vernichtungsaktion oder etwa Friedensangebote?, Anm. d. Verf.]

Armer und Martin fanden dieses Vorhaben nicht gut und so lud Martin Larry zu einem Gespräch, zusammen mit Armer, ein.

Quinn war ein sehr überzeugender Mensch und Leute arbeiteten gerne mit ihm.

Auf dem avisierten Treffen eröffnete Quinn Larry, er solle das Schreiben für das Projekt „The Invaders“ nicht weiter fortführen, David wäre zwar ein guter Charakter, aber es müsse Änderungen geben.

Larry war einverstanden [siehe auch das Interview mit Larry unter 1, Hinzuf. d. Verf.] und ließ sie machen.

Sie engagierten fortan Tony Wilson, der einen wirklich gutes Skript für die Pilotfolge schrieb. Armer liebte das Skript und man dachte sogar über eine Doppelfolge nach.

Roy Thinnes war bei den Produzenten eigentlich beliebt und wurde, nach Ansicht Armers, zusehends ein sich entwickelnder Charakter.

Trotzdem hätte Roy etwas Unheroisches an sich gehabt und ein etwas erbärmliches Verhalten [hier wird ebenfalls nicht weiter erläutert, was genau damit gemeint ist, Anm. d. Verf.]; Armer konnte und wollte diese Bemerkung eigentlich nicht gemacht haben und schwieg sich zu den einzelnen Gründen im Interview plötzlich aus.

Da für den Sender hohe Einschaltquoten naturgemäß ein Muss waren und diese anfänglich ausblieben, übernahmen sie mit einem Aufpasser (Assistent genannt) vor Ort das Ruder bei den Dreharbeiten.

Natürlich mussten sie irgendwann einsehen, dass sie im Grunde doch keinen Einfluss hatten und sie dem Team vor Ort nicht wirklich hereinreden konnten. Trotzdem war diese ständige Kontrolle, das Über-die-Schulter-Gucken, für das Team schwierig und nervte erheblich, schloss Armer diese Erläuterung...

Armer war am Ende froh, dass die Serie endete und blieb mit scherzvollem Gefühl zurück.

Act VIII. Der Produzent Quinn Martin.¹⁴

Quinn Martin (* 22. Mai 1922 in New York City, New York; † 5. September 1987 in Rancho Santa Fe, Kalifornien), eigentlich *Irwin Martin Cohn*, war ein US-amerikanischer Fernsehproduzent.

Leben

Martin wurde in New York geboren, seine Familie zog dann nach Los Angeles, wo sein Vater als Filmproduzent arbeitete.

Nach seinem Wehrdienst im Zweiten Weltkrieg schloss er 1949 sein Studium an der University of California in Berkeley ab. Er begann seine Karriere als Filmeditor und Drehbuchautor.

Für Desilu Productions arbeitete er erstmals als Produzent für die Jane Wyman Show. Für Desilu

¹⁴ Bibliografische Angaben für „Quinn Martin“

- Seitentitel: Quinn Martin
- Herausgeber: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.
- Autor(en): Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
- Datum der letzten Bearbeitung: 27. Juli 2021, 07:47 UTC
- Versions-ID der Seite: 214242434
- Permanentlink: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Quinn_Martin&oldid=214242434
- Datum des Abrufs: 20. Februar 2022, 17:31 UTC

Unterstrichungen im Text sind im Originaltext Verlinkungen, die jeweiligen Worte sind dort in Blau gekennzeichnet und werden ebenso, wie hochgesetzte eckige Klammern (Fußnoten), hier ausgelassen. Die hier ausgelassenen Fußnoten werden durch drei Punkte in hochgestellten eckigen Klammern gekennzeichnet: [...].

entwickelte er die Krimiserie *Die Unbestechlichen* über Eliot Ness.

1960 gründete er mit *Q. M. Productions* seine eigene Produktionsgesellschaft, die zahlreiche klassische und langlebige Fernsehserien wie *Auf der Flucht*, *Cannon*, und *Die Straßen von San Francisco* produzierte.

In den Vereinigten Staaten war Martin vor allem dadurch bekannt, dass sein Name von einem Ansager über die Titelmusik seiner Serien gesprochen wurde („*The Streets of San Francisco. A Quinn Martin Production*“).

In der deutschsprachigen Bearbeitung wurde dieser Teil, inklusive der Vorstellung der Hauptdarsteller und Gaststars, herausgeschnitten.

1979 verkaufte Quinn Martin Q.M. Productions an Taft Broadcasting und zog nach Rancho Santa Fe [...] in San Diego County.

Er hielt eine Professur im Fachbereich Schauspiel an der University of California in San Diego und bekleidete verschiedene Ehrenämter.

Martin war Ende der 1950er Jahre mit der Drehbuchautorin und Produzentin Madelyn Pugh verheiratet. Von 1961 bis zu seinem Tod durch einen Herzinfarkt war er in zweiter Ehe verheiratet.

Aus beiden Kindern gingen drei Kinder hervor.

Filmografie (Auswahl)

1959	Al Capone kehrt zurück (<i>The Scarface Mob</i>)
1959-1960	Die Unbestechlichen (The Untouchables)
1963-1967	Auf der Flucht (The Fugative)
1967-1968	Invasion von der Wega (The Invaders)
1965-1974	FBI
1970-1971	Dan Oakland
1971-1976	Cannon
1972-1977	Die Straßen von San Francisco (The Streets of San Francisco)
1973-1978	Barnaby Jones

Act IX. David Vincents Fahrzeuge.

Normalerweise würde der Hauptdarsteller David Vincent, als gut verdienender Architekt, sein eigenes, hochwertiges Fahrzeug haben und damit seine Reisen unternehmen.

Offenbar hat er aber gar kein eigenes Auto, denn er reist meist mit dem Überlandbus von Ort zu Ort:

Siehe Staffel 1, Episode 2, Min: 04:00-05:00 Min:
David Vincent ist Zeitung lesend in einem Bus der Pennsylvania & Ohio Bus Linie zu sehen. Der Bus steuert eine Haltestelle in Covington, Penna an und David steigt dort aus.

Daraus kann nur geschlossen werden, dass er mit Überlandbussen zu den Orten seiner Alienrecherchen fährt und dort Leihwagen mietet, denn in jeder Episode fährt er einen Wagen von einer anderen Automarke.

Ein Nachweis für diese These findet sich in der 39. Folge der Originalserie („The Vise“) bzw. der 17. Folge der deutschen Serie („Die Galgenfrist“), Minute 24:45 (deutsche Version):

Vincent befragt einen in einem oberen Stockwerk eines Hauses auf einem Laubengang stehenden Herrn, verabschiedet sich dann und im selben Moment kommt ein Polizeiwagen herbei. Zwei Polizisten steigen aus und fragen Vincent, ob das dort stehende Fahrzeug, mit dem der/ die Zuschauende

Vincent kommen gesehen hatte, sein Wagen sei. David Vincent antwortet darauf: *„Ja, den habe ich gemietet.“*

Wir als Zuschauende sind immer begeistert von den großen Straßenkreuzer, über die wir ob ihrer Größe und Erscheinung so staunen und die wir seit Kindertagen (zumindest in meiner Generation), aus vielen Filmen, kennen.

Der einzig logische Schluss aus dieser Tatsache ist der, dass es einen konkreten Grund dafür geben muss, dass der Hauptdarsteller in jeder Folge der Serie andere Fahrzeuge benutzt.

In den USA wird alles vermarktet, was geht. In jedem Film und sogar in jeder Nachrichtensendung werden Commercials, also Werbesendungen platziert. So wird es auch in *„The Invaders“* gewesen sein.

Die Autoindustrie wird die Serie gesponsert haben, und so wird es in einem Artikel tatsächlich bestätigt¹⁵:

„Er [gemeint ist David Vincent, Hinzuf. d. Verf.] fährt oft neue Autos, die normalerweise als Leihwagen erklärt werden, obwohl er manchmal mit dem Bus reist.“

¹⁵ Zitieren von Quellen im Internet: URL:
<http://www.oneownercollectorcar.com/index.php/travelstories/roadtripmedia/74-the-invaders-tv-show>. Status 21.02.2022.
One Owner Collector Car. D.S. Brown: The Invaders TV-Show..
Originaltext in englischer Sprache im Anhang.

Wo wir gerade von Autos sprechen, die Ford Motor Company versorgte die Serie mit Autos. Vincent's persönliches Auto in der ersten Folge ist ein Galaxie-Cabriolet.

Im Verlaufe der Serie ist Vincent oft zu sehen, wir er in eine neue Stadt hineinfährt und verschiedenfarbige zweitürige Galaxie- und Mercury-Cabrios fährt, die als ‚Leihwagen‘ bezeichnet werden.

In einer der ersten Folgen der zweiten Staffel ‚THE SAUCER‘ [Das Raumschiff, 19. Folge der Originalserie, 5. Folge der deutschen Serie, Hinzuf. d. Verf.] fährt David Vincent ein babyblaues Mustang-Coupé und später, in der zweiten Staffel, steuert er ein rotes Mustang-Coupé in ‚THE ORGANISATION‘ [Die Gangster, 37. Folge der Originalserie, 16. Folge der deutschen Serie, Hinzuf. d. Verf.]“

Nachdem inzwischen fast 60 Jahre vergangen sind, gehören die Sprit fressenden Riesenstraßenkreuzer (schon das Wort ist lang) der Vergangenheit an.

In den USA fährt man heute immer noch große Autos, jedoch sind es meist sogenannte Trucks (pick-upartige Landfahrzeuge) oder SUVs, die auch in Europa Mode geworden sind. Oft wählen die Amerikaner Statusmodelle und es finden sich viele deutsche Automarken in dieser Sparte.

Im Internet gibt es eine sehr interessante Seite, auf der man fast alle bei „*The Invaders*“ zu sehenden Fahrzeuge mit einer Abbildung und ihrer Bezeichnung sehen kann. Wer sich dafür im Detail interessiert, sollte dort einmal hineinschauen:

www.imcdb.org/movie.php?resultsStyle=asImages&sortBy=6&id=61265

Wir sparen uns an dieser Stelle eine entsprechende Auflistung und stellen lediglich exemplarisch das Fahrzeug vor, das David Vincent in der Eröffnungsszene, die vor jeder Folge gezeigt wird, benutzte.

Erinnern Sie sich?

„Die Eindringlinge: Fremde Wesen eines sterbenden Planeten. Ihre Bestimmung: Die Erde. Ihr Vorhaben: Sie zu ihrer Welt zu machen.

Es begann mit einem geschlossenen, verlassenen Diner und einem Mann, der zu lange ohne Schlaf war, um seine Reise fortzusetzen. Es begann mit der Landung eines Raumschiffes aus einer anderen Galaxy (oder Galaxis).

Nun weiß David Vincent, dass die Eindringlinge hier sind, dass sie menschliche Gestalt angenommen haben. Irgendwie muss er eine

ungläubige Welt davon überzeugen, dass der Albtraum längst begonnen hat...

(Übersetzung des Originaltexts durch den Autor, siehe auch Kapitel „Intro“).

Dieses markante Fahrzeug ist ein Ford Galaxy 500 von 1963 und lässt sich als Cabrio nutzen.

Hier wird ein Modell im Maßstab 1/18 von Sun Star vorgestellt.







Abb. 13-18

Epilog.

Nicht nur die Serie „*The Invaders*“ hatte in jeder Episode einen Abschluss, einen Epilog, auch Nachrede genannt.

Was bleibt am Schluss zu sagen, wenn wir die ganze Geschichte unseres Helden David Vincent gelesen oder gehört haben?

„*The Invaders*“ ist zuerst einmal eine Allegorie auf uns Menschen selbst. Auch wir verbergen uns oft vor anderen und vor allem vor uns selbst.

Nach außen haben wir eine Fassade, die aussieht, wie bei allen anderen. Im Inneren gehen jedoch oft andere Dinge vor, seien es gute oder auch böse Eigenschaften und Gedanken.

Unser Held David Vincent steht in dieser Gemengelage für das Gute in uns selbst, das immer wieder gegen die eigenen, inneren Dämonen kämpft, die meist nur uns selbst, aber auch die anderen in unserer Gesellschaft quälen und im Griff ihrer Boshaftigkeit gefangen halten.

Wir haben extreme Beispiele für das Böse betrachtet, wie Adolf Hitler, haben aber auch die Guten, die, die sich für das Gemeinwesen einsetzen, kennengelernt.

Möge diese einmalige Serie „*The Invaders*“ für uns eine Blaupause sein, für das, was wir selbst im Leben tun oder besser lassen sollten.

Bildquellen	
Nr. Abbildung	Art + Herkunft der Abbildung
Coverfoto (1)	„5635-0001“, von mptvimages.com, USA, New York. Andrew Howik. Bezeichnung fürs Buch: David Vincent.
Abb. 01	„I want to believe“ aus iStock. iStock Nr. 983343839, Olexandr Nitseych. Bezeichnung fürs Buch: Believer.
Abb. 02	„Imperium, Abendessen, Restaurant, Außen, Amerika, Usa“, aus www.pixabay.de, Life-of-Pix. Pixabay Nr. 406936. Bezeichnung fürs Buch: Diner.
Abb. 03	„Weibliche Hand, Zeigen, Pinky, Kleinfinger, Geste, ein Versprechen zu machen, Ukraine, kleiner Finger, Eine Frau allein, Frauen, Zeigen“, aus www.istockphoto.com, Vasil Onyskiv. Pixabay Nr. 1064901670. Bezeichnung fürs Buch: Krummer Finger.

Abb. 04	„Invaders / Die Eindringlinge“, aus www.cult3d.com, Frankreich, Brive la Gaillarde. Ghunda. Bezeichnung fürs Buch: Raumschiff-Modell.
Abb. 05	„Invaders / Die Eindringlinge“, aus www.cult3d.com, Frankreich, Brive la Gaillarde. Ghunda. Bezeichnung fürs Buch: Raumschiff-Zeichnung.
Abb. 06	„5635-0013“, von mptvimages.com, USA, New York. Andrew Howik. Bezeichnung fürs Buch: Raumschiff gelandet.
Abb. 07	„Alien Vaporizer-Pistole aus der TV-Serie The Invaders 1967“, aus www.cult3d.com, Frankreich, Brive la Gaillarde. CosplayItemsRock. Bezeichnung fürs Buch: Strahlenwaffe.
Abb. 08	„The Invaders - Communicator“, aus www.cult3d.com, Frankreich, Brive la Gaillarde. dayson. Bezeichnung fürs Buch: Scheibe komplett.

Abb. 09	„The Invaders - Communicator“, aus www.cult3d.com, Frankreich, Brive la Gaillarde. dayson. Bezeichnung fürs Buch: Scheibe in der Hand.
Abb. 10	„The Invaders - Communicator“, aus www.cult3d.com, Frankreich, Brive la Gaillarde. dayson. Bezeichnung fürs Buch: Alien spricht in Scheibe.
Abb. 11	„Hypnotischer Kristall aus der Fernsehserie The Invaders 1967“, aus www.cult3d.com, Frankreich, Brive la Gaillarde. CosplayItemsRock. Bezeichnung fürs Buch: Kristall.
Abb. 12	„Zukunft, Roboter, Cyborg, Technik, Android, Robotik“, aus www.pixabay.de, Kalhh. Pixabay Nr. 4613666. Bezeichnung fürs Buch: Sehen so die Aliens aus?
Abb. 13-18	Fotografien des Autors Modellfahrzeug „Ford Galaxy 500, 1963 von Sun Star im Maßstab 1/18. Fotografiert mit Smartphone LG G5.

Anhang.

Originaltexte zu im Buch vorkommenden Übersetzungen.

1. ad Act IX. David Vincent's Fahrzeuge.

„He frequently drives new cars usually explained as rentals, although he sometimes travels by bus.

Speaking of cars, Ford Motor Company provided vehicles for the show. Vincent's personal car in the premiere episode is a Galaxie convertible. Throughout the series Vincent is often seen pulling into a new town driving various colored two door Galaxie and Mercury convertibles which are explained as 'rentals'.

In an early second season episode 'THE SAUCER' David drives a baby blue fastback Mustang, and late in the second season he pilots a red Mustang fastback in 'THE ORGANIZATION'.

2. ad Act VII. Der Autor Larry Cohen. Das Interview.

“Lee Sobel: In the 60's you created the sci-fi TV series The Invaders. One of the things that I thought was quite remarkable for its time was that from episode to episode the story progressed. This is something I didn't see on TV certainly in the sci-fi genre. I know that you created The Invaders and then really were not involved with the series. I guess

that's one of the few times where you created something and didn't have full control over it - was that frustrating? [..., picture has been omitted]

Larry Cohen: I wrote about twenty storylines for them when I created the show. They used mostly the story lines that I wrote in some form or another. But I didn't actually work on the show on a weekly basis just because Quinn Martin who produced the show really didn't want me on it. He wanted me to write the show. He wanted to be the boss. He didn't want anybody else to influence the show that would be in conflict with him. I was too strong of a figure for him to deal with so he sort of phased me out. The show was sold to ABC directly where he was producing. I'm fine with that. I just kept my money, which was substantial and let them produce the series the way they wanted to. The series the first season was okay. It got progressively, I felt, repetitive. There were too many invaders and they died too easily. They would show up, six and twelve, and for episodes, they just shoot everyone, they'd all burn up. It must have been fun for a while but after a while it became predictable and tiresome.

They just didn't have stories which were interesting enough in terms of, which person was the invader and who is it? At the end of the show, almost everybody was an invader. There were just too many invaders and they died too easily. I particularly like the ones with Michael Rennie. I got a big kick out of seeing him as the leader of the

invaders. He was very good. They should have used him more actually, but they didn't. So what can I tell you? There's always talk of re-making it or making a feature of it. But we'll see what happens. It could have been a much better series than it was. The writing was really where the fault lied. I have to blame the producers for it - Alan Armer and Quinn Martin. I mean, because we tried to give them something and they would just ignore it. You just do the best that you can. And then, if you're a smart like the guy I am, then you just move onto other things.

